

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beitzettel für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwässer, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Neuere Mitteilungen zum Siege in der Nordsee.

Des Kaisers Rückkehr von der Ostfront. — Heftige Artilleriekämpfe an der bessarabischen Front. — Weitere Fortschritte im Raume von Arsiro. — Herrn v. Batocki's Zuversicht in der Lebensmittelversorgung. Fast 12 Millionen Zentner Frühkartoffeln.

Die erste große Seeschlacht des Weltkrieges.

Als der deutsche Reichskanzler die Staatsmänner der kriegführenden Länder aufgefordert hatte, sich auf den Boden der wirklichen Tatsachen zu stellen, die Kriegslage so zu nehmen, wie sie jede Kriegskarte zeigt, suchte Sir Edward Grey diese Mahnung mit dem Hinweis darauf abzuschwächen, daß die nun einmal nicht zu leugnenden Erfolge der Mittelmächte zu Lande aufgewogen würden durch „Englands Herrschaft zur See“. „Doch dem war kaum das Wort entfahren, mocht' er's im Nußen gern bewahren.“ Sir Edward Grey hätte jene Worte vielleicht nicht gesprochen, wenn er geahnt hätte, daß sein Gegenbeweis wenige Tage darauf so „schlagend“ widerlegt werden würde, wie es jetzt die deutsche Flotte in der glänzenden, in der siegreichen Seeschlacht getan hat, die sie der stolzen englischen Armada lieferte, in dieser Seeschlacht, welche man nach der von Trafalgar, die den Ruhm Englands begründete, wohl als die größte bezeichnen darf. Damals vernichtete Nelson die französisch-spanische Flotte. Nach Trafalgar gab Napoleon den Kampf um die Seeherrschaft auf, überall machte sich die Seemacht Englands geltend.“ So schrieb ein Historiker. Und das stolze Albion bemühte sich seitdem, den Anspruch darauf zu behaupten, daß „Britannia die Wogen beherrscht“. Jetzt wird es diesen Anspruch wohl oder übel aufgeben müssen, nachdem es ihn moralisch schon längst verloren hatte.

Hatte doch Churchill sich gerühmt, daß er die Matten, d. h. die deutschen Schiffe, schon aus ihren sicheren Schlupfwinkeln ausgraben und vernichten würde. Dann aber spielte die englische Flotte die Rolle der Matten; sie verkroch sich in ihren Löchern in der irischen See oder sonstwo. Satten schon die deutschen Auslandskreuzer, allen voran die „Emden“, die Mär von Englands Seeherrschaft widerlegt, so erschütterten die wiederholten Vorstöße der deutschen Flotte zur englischen Küste den Glauben an Englands Seegewalt immer wieder, bis dieser Glaube sich jetzt durch den glänzenden Sieg der deutschen Seestreitkräfte als ein Köhlerglaube erwiesen hat.

Vielleicht kann man es heute begreifen, daß die britische Regierung darauf bestehen wollte, die Flottenkräfte Deutschlands und Englands im Verhältnis von 2 zu 3 festzusetzen, das ihr zum Schluß auch noch zu bedenkenlich erschien. Wasse Furcht sprach daraus vor der größeren Wichtigkeit, der größeren Bravour der deutschen Flotte. Das wird uns jetzt klar, wenn wir aus den Darlegungen des Vizeadmirals Hebbinghaus im Reichstage vernommen haben, daß „Teile unserer Flotte einer sehr überlegenen Flotte der Engländer von mindestens 34 modernen großen Kampfschiffen“ das siegreiche Seegefecht geliefert haben.

Und wenn zunächst das Märchen von der englischen Seeherrschaft nur bei den Neutralen zerfällt wird, so ist auch das schon ein großer Erfolg. Jetzt müssen diese doch einsehen, daß ihre Furcht vor England eine Wahnvorstellung war, und daß Deutschland nicht nur den Willen, sondern auch die Macht hat, in Zukunft die Freiheit der Meere zu sichern.

Im Britenreiche aber muß endlich, wie es auch schon in Italien der Fall ist, die Götterdämmerung anbrechen, nachdem die Hoffnung auf Englands stärkste Waffe mit einer so schweren Enttäuschung geendet hat. Das Märchen war so fein, die britische Flotte bis zum Schluß zu schonen, damit sie beim Friedensschluß den Ausblick geben könne. Aber der Plan wurde durch Freut dadurch, daß der Glaube an Englands Seemacht bei den Neutralen schwand und die Verbündeten unwillig den Einsatz der britischen Seestreitkräfte forderten, wobei bereits im Hintergrunde die Drohung mit dem Kriegsstreit stand. So ließ man sich, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, zu einem Waffengang verleiten, aus dem Englands gewaltige Flotte als Besiegte hervorging. Der stolze Union Jack ist geschlagen, aber stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot von unseres Schiffes Mast“ — als Wahrzeichen von Deutschlands Stärke und des perfiden Albions Ohnmacht!

Glückwunsch des Königs von Sachsen.

DD. Dresden, 2. Juni. Der König sandte heute an Se. Majestät den Kaiser nachstehendes Telegramm: „Mit hellem Jubel und seltener Begeisterung vernehme ich soeben von dem glänzenden Siege unserer Flotte über den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfflotte. Das ist einer der schönsten Tage in dieser ersten Zeit unseres Vaterlandes. Unsere Flotte hat sich als völlig ebenbürtig der Landarmee erwiesen.“

Vizeadmiral Scheer, der Kommandant der deutschen Hochseeflotte.

Die deutsche Hochseeflotte steht unter dem Kommando des Vizeadmirals Scheer, der erst



Vizeadmiral Scheer
der Kommandant d. deutschen Hochsee-
Streitkräfte

zeit kurzer Zeit als Nachfolger des verstorbenen Admirals von Pohl diesen Posten inne hat. Im Jahre 1913 hatte er die Führung des zweiten Geschwaders der Hochseeflotte erhalten. Nach der Erkrankung des Admirals von Pohl übernahm er zunächst dessen Vertretung und wurde dann sein Nachfolger.

Vizeadmiral Scheer ist ein geborener Hanauer, ein Sohn des verstorbenen Oberlehrers an der Hanauer Oberrealschule Professors Dr. Scheer.

Vizeadmiral Gipper, der die Aufklärungsschiffe befehligte, ist geborener Bayer. Er ist im Frühjahr 1881 in die Marine eingetreten. Bereits vor seiner Beförderung zum Kontrreadmiral im Januar 1912 war er mit der Wahrnehmung der Geschäfte des zweiten Admirals der Aufklärungsschiffe beauftragt.

Berichte über die Schlacht.

DD. Berlin, 2. Juni. In Ergänzung der Meldung des Chefs des Admiralstabes wird dem DD. von zuständiger Seite mitgeteilt: An der Schlacht vor dem Skagerak waren auf unserer Seite unter dem Befehl des Flottenchefs Vizeadmirals Scheer beteiligt unsere Hochseeflotte mit ihren Großkampfschiffen und älteren Si-

nien Schiffen, Schlachtkreuzer, ferner unsere sämtlichen in der Nordsee befindlichen leichten Streitkräfte, Torpedoboots- und Unterseebootsslotillen. Auf der feindlichen Seite stand uns der größte Teil der englischen modernen Schlachtschiffe gegenüber. Befehlshaber der Aufklärungsschiffe war Vizeadmiral Gipper. Die letzteren sind mit den feindlichen Schlachtkreuzern und leichten Kräften als erste gegen 5 Uhr nachmittags ins Gefecht gekommen, in das dann nacheinander auch die beiderseitigen Gros eingriffen. Die Tageschlacht, in deren Verlauf unsere Torpedoboots mehrfach, eine unserer Flottillen allein dreimal, Gelegenheit hatten, erfolgreich einzugreifen, währte bis etwa 9 Uhr abends. In ihr verlor der Feind das Großkampfschiff „Warspite“, den Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und einen Panzerkreuzer, anscheinend der Achillesklasse, sowie mehrere Zerstörer. Während der Nacht erfolgten von beiden Seiten erbitterte Torpedoboots- und Kreuzergefächte, denen die übrigen gemeldeten Schiffe zum Opfer fielen. U. a. hat allein das deutsche Spitzenschiff sechs englische moderne Zerstörer vernichtet. Alle bisher eingegangenen Berichte der beteiligten Streitkräfte stimmen überein in der Feststellung der vom Feinde in fast ununterbrochenem zwölfstündigem Kampfe bewiesenen Tapferkeit.

Mit dem Verlust SMS. „Frauenlob“ muß endgültig gerechnet werden. Das Schiff ist anscheinend in der Nacht zum 1. Juni während eines der Teilgefechte gesunken. Von den Torpedo-Hochseestreitkräften sind fünf Boote nicht zurückgekehrt. Ein großer Teil der Besatzung ist aber geborgen worden.

Trotz der für die Luftaufklärung ungünstigen Witterungsverhältnisse während der beiden Kampftage haben die Marine-Luftschiffe und -sieger durch ihre Aufklärung und Meldetätigkeit zu dem Erfolge unserer Hochseestreitkräfte wesentlich beigetragen.

Der Anteil unserer Luftwaffen am Seesiege.

Kapitän z. See a. D. Perjus äußert sich in einem längeren Artikel eines Berliner Blattes u. a.: Es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß unsere Luftwaffen als Aufklärer sich wesentlichen Anteils an dem Erfolge unserer Kriegsschiffe zu rühmen haben. Der Nord-Montagu hatte am 10. Mai u. a. gesagt: „Die Zeppelin-Gesfahr jängt eben gerade erst an. Die ganze lange Strecke von der Küste Dänemarks bis nach Holland hinunter kann von den deutschen Luftschiffen überblickt werden. Die deutschen Patrouillenluftschiffe sind imstande, sich mindestens zwei Tage schwebend zu halten und beherrschen einen Horizont von 70 bis 80 Meilen. Auf diese Weise können sie die deutsche Flotte über die Bewegungen unserer Flotte fortwährend unterrichten. Wir haben nicht dergleichen.“ Die Engländer sind, wie Kapitän Perjus weiter bemerkt, angewiesen auf die Aufklärungsdienste ihrer Flugzeuge und Seestreitkräfte, der kleinen Kreuzer und Torpedoboots. Beide sind nicht imstande, eine einigermaßen genügende Leistungsfähigkeit im Aufklärungsdienste aufzuweisen. Der Gesichtskreis vom Topp eines Schiffes aus reicht nicht weiter als 30 Seemeilen, und das Flugzeug hat einen recht begrenzten Aktionsradius. Kurz, bezüglich der Aufklärung wird der Leiter unserer Hochseeflotte unserer Luftwaffe manches zu danken haben. Sie setzten ihn wahrscheinlich instand, die vorbereitenden strategischen Entschlüsse zu fassen. Daß diese sich dann bewährten, lehrt der Erfolg.

Ein Vergleich mit der Durchbruchschlacht bei Gorlice.

WTB. Budapest, 3. Juni. Der Wiener Korrespondent des „N. O.“ erhielt von zuständiger Marinestelle die Mitteilung, daß der vorgestrigen Seeschlacht die gleiche Bedeutung wie der Durchbruchschlacht bei Gorlice zukomme. Die deutschen 28-Zentimeter-Granaten erwiesen sich wirkungsvoller, als wie die englischen 38-Zentimeter-Geschosse. Ueberdies sei ja die Leistungsfähigkeit der deutschen Unterseeboote bedeutend größer, als die der englischen. Die englische Kriegsflotte hat in der Schlacht ein Fünftel ihrer gesamten maritimen Kraft eingebüßt.

Neutrale Schiffe als Zuschauer.

WTB. Kopenhagen, 2. Juni. „Politiken“ veröffentlicht eine Reihe von Einzelheiten über den deutschen Seesieg von Mittwoch und erklärt, es sei kein Seetreffen gewesen, sondern die größte Seeschlacht der Weltgeschichte. Die Besatzung des dänischen Dampfers „Fjord“, der am Donnerstag in Frederikshaven eintraf, berichtet, „Politiken“ zufolge: Sie war in der Nordsee Zeuge eines Seekampfes zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffen. Der Dampfer „Fjord“ wurde am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr etwa 30 bis 35 Seemeilen von Danholm von zwei englischen Torpedoboote angehalten. Der Steuermann des Dampfers begab sich mit den Schiffspapieren an Bord des englischen Schiffes. In demselben Augenblick tauchte am Horizont eine mächtige deutsche Kriegsflotte auf und die englischen Torpedoboote machten klar zum Kampf, während der Steuermann zum Dampfer zurückkehrte. Die deutsche Flotte, die die Engländer jetzt entdeckten, näherte sich mit Vollkraft. Sie bestand aus fünf Linien Schiffen, mehreren Kreuzern und 20 Torpedoboote; es war ein imponierender Anblick. Die deutschen Schiffe eröffneten ein heftiges Feuer gegen die Engländer, die sich in voller Fahrt nach Norden zurückzogen, verfolgt und beschossen von den ihnen folgenden deutschen Flotte. Die Kanonade verstummte eine Zeitlang, begann aber wieder nach 5 Uhr mit erneuter Heftigkeit und war dann bis 9 Uhr zu hören. In der Nähe von Slagen begegnete dem „Fjord“ zwei Zeppele, die in voller Fahrt zum Kampflage eilten.

III. Kristiania, 2. Juni. Heute ist der Dampfer „Ulrikken“ nach Stavanger gekommen. Die Besatzung erzählt folgendes: Mittwoch um 5 Uhr nachmittags begegnete wir zwei englischen Kreuzern. Kurz darauf kam eine deutsche Flotte auf. Um 8 Uhr abends war ein englisches Geschwader in gewaltigen Kampf mit der deutschen Flotte verwickelt. Die kämpfende Schlachtlinie zog sich erst gegen Land, dann in Richtung Nordost hin. Ein grauenhafter Donner Tausender von explodierenden Geschossen erfüllte die Luft. Bis 10 Uhr abends hörte man den Kanonendonner. Der Kampf wurde zwanzig Seemeilen außerhalb Stavangers ausgekämpft. Auch zwei Zeppele wurden gesehen, die über einem englischen Dreadnought Bomben abwarfen. Kein Kriegsschiff ist nachher unter der norwegischen Küste gesehen worden. Später wird gemeldet, daß beide Flotten sich Donnerstag morgen gegen Süden entfernten. Im Kampf bei Stavanger kamen zwei englische Torpedoboote in der deutschen Schlachtlinie unter vernichtendes Feuer. Ueber ihr weiteres Schicksal weiß man hier noch nichts. Der eine Zerstörer befand sich im sinkenden Zustande. (E.-A.) Die Verluste beider Seiten in der Seeschlacht von Horns Riff betragen nach einer Zusammenstellung der „V. S. a. M.“ auf deutscher Seite zusammen 23 900 Tonnen, auf englischer 132 550 Tonnen.

Bergung der Toten und Verwundeten.

WTB. Rotterdam, 2. Juni. Der Schleppdampfer „Schelde“ ist mit Toten und Verwundeten aus der Seeschlacht nach Nieuwen Waterweg unterwegs.

An Bord des Schleppdampfers „Schelde“ befinden sich ausschließlich deutsche Seeleute. Es sind im ganzen acht Mann, ein Toter, zwei Schwerverwundete und fünf Leichtverwundete.

WTB. Haag, 2. Juni. Das Korrespondenzbureau erzählt, daß nachmittags der holländische Fischdampfer 122 mit fünfzehn deutschen Schiffbrüchigen in Imboden ankommen wird. Unter den Geretteten befinden sich ein Kapitän und zwei Leutnants zur See.

Unsere Verluste:

Linien Schiff „Pommern“, kleiner Kreuzer „Wiesbaden“, einige Torpedoboote. Vizeadmiral Gebbinghaus erwähnte im Reichstag (siehe diesen), daß der Kreuzer „Brauenlob“ im Nachtgefecht von einem Torpedoboot mit harter Schlagseite gesehen wurde, jedoch angenommen ist, daß er gesunken ist. Ueber unsere Beschädigungen und Personalverluste liegen noch keine abschließenden Berichte vor. Es sind deshalb noch weitere Mitteilungen zu erwarten. Es ist ja selbstverständlich, daß auch ein Teil unserer Schiffe erheblich beschädigt sein wird. Die Hauptteile der Flotte sind schon in die Heimathäfen zurückgekehrt. Nach den vorliegenden Meldungen haben sich Personal und Material glänzend bewährt, die Stimmung ist vorzüglich.

Die fürchtbaren Verluste der Engländer.

10 Schlachtschiffe vernichtet; andere Schiffe werden vermisst.

WTB. London, 2. Juni. Die englische Admiralität gibt amtlich bekannt: In der Seeschlacht sind folgende Schiffe unserer Flotte gesunken: „Queen Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“, „Defence“, „Black Prince“, „Tribune“, „Tiger“, „Fortune“, „Sparrowhawk“, „Ardent“. Andere Schiffe werden noch vermisst.

Panzerkreuzer „Warrior“ ein Wrack.

WTB. London, 3. Juni. In einer Mitteilung der Admiralität wird außer den bereits von englischer Seite

zugegebenen Verlusten noch gemeldet, daß der Panzerkreuzer „Warrior“, der kampfunfähig wurde, nachdem er ins Schlepptau genommen war, von der Mannschaft verlassen werden mußte. Ferner sei von sechs weiteren Torpedobootszerstörern noch keine Meldung eingelaufen, dagegen sei kein britisches Schlachtschiff und kein leichter Kreuzer gesunken.

*

Blätterstimmen.

Die „Freisinnige Zeitung“ sagt: Die Briten verfügten über mindestens 34 moderne Großkampfschiffe, und wenn man bedenkt, mit welchen Geschützen diese Kampfschiffe ausgestattet sind, so muß man die Heldentaten unserer Marine unter Führung des Flottenchefs Vizeadmirals Scheer auf das aufrichtigste bewundern.

In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Erich v. Salzmann: Welcher Deutsche wird je die englische Annahme vergessen, die in den Worten Churchills lag: Wir werden die deutschen Ratten aus ihren Löchern heraustreiben. Ich las das Wort in metergroßen Flammenbuchstaben in der Lichtreklame auf dem Broadway in New York Anfang September 1914. Mein und vieler anderer Deutscher Herz zitterte vor Wut. Wir gedachten nur des Tages der Vergeltung. Wann würde er kommen? Nun ist er da. Die übermächtige englische Flotte mußte der deutschen weichen. Wahrlich, des Großen Fritz Potsdamer Wachtparade ist zur See wiedererstanden.

WTB. Budapest, 2. Juni. Die Nachricht des glänzenden Sieges der deutschen Hochseeflotte wurde in später Nachtstunde bekannt und löste überall, wo die Kunde der prachtvollen Kriegstat vernommen wurde, enthusiastischen Jubel aus. Die Blätter betonen die materielle und moralische Wirkung der ruhmvollen Seeschlacht und sprechen ihre Bewunderung über den herrlichen Schwung und den unbeugsamen Siegeswillen der Seewehr Deutschlands aus.

WTB. Stockholm, 2. Juni. „Dagens Nyheter“ schreibt: Die Seeschlacht ist die unvergleichlich größte Kraftmessung, die bisher zwischen der deutschen und der englischen Flotte stattgefunden hat. Bewahrheiten sich die deutschen Angaben, dann hat die deutsche Flotte wirklich einen glänzenden Sieg errungen.

WTB. Amsterdam, 2. Juni. „Algemeen Handelsblad“ schreibt: Die Deutschen haben da untreibbar einen bedeutenden Erfolg errungen, der großen Eindruck machen wird, besonders jetzt, so unmittelbar nach dem Erfolg der Oesterreicher an der italienischen Front.

WTB. Bern, 2. Juni. Das „Bernische Tageblatt“ schreibt: Bei der Seeschlacht in der Nordsee muß es sich um einen gewaltigen Zusammenstoß gehandelt haben, woraus sich aus einem Begegnungsgefecht die eigentliche Schlacht von unerhörter Wucht und Dauer entwickelt hat. Englands Ansehen habe dabei einen gewaltigen Stoß erlitten. Alles kam darauf an, den ersten Zusammenprall in Europa zu einer einseitigen Entscheidung zu bringen. Der englische Admiral, der den Kampf angenommen hat, scheint seine Kräfte überschätzt zu haben. Das Endergebnis muß in der ganzen Welt einen Widerhall wecken, der den Engländern und ihren Verbündeten übel in den Ohren klingen muß. Churchill hat zwar längst öffentlich bereut, daß er einmal habe Ratten austrüben wollen. Heute wird er finden, daß der deutschen Flotte, obwohl sie lange zur aktiven Defensiv verurteilt war, auch Offensivkraft innewohnt und daß sie das übrige dazu beitragen will, das Ende des Krieges beschleunigen zu helfen.

Von der Westfront. Cailletewald.

Die Ereignisse kommen ins Rollen. Erfolg reiht sich an Erfolg auf dem rechten Maasufer. Die Erstürmung des Caillette-Waldes, der zwischen dem Teich von Baug und dem Gehöft Thiamont liegt und von dem aus die Franzosen bisher eine sehr unangenehme Plankierung nach beiden Seiten ausübten, ist die Fortsetzung des Einbruchs in die französische Hauptstellung. Der große Erfolg ist die logische Folgerung des Falles von Douaumont.

Von den übrigen Fronten. Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 1. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen in Wolhynien standen gestern wieder mehrere Stunden unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Nachts über mehrfach heftiges Vorkeldgeplänkel.

Auch an der bessarabischen Front hält die Tätigkeit des Gegners an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere im Raume nördlich von Asiago gegen Osten vorrückenden Kräfte haben die Gehöfte Mandrielle erreicht und die Straße östlich von Monte Ziara und Monte Baldo überschritten. Westlich von Arsiere wurde der Monte Congo sowie die Höhen südlich von Cava und Cresche erobert, 900 Italiener, darunter 15 Offiziere, gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Bei Arsiere selbst jagten unsere Truppen auf dem südlichen Posina-Ufer Fuß und wiesen einen starken Gegenangriff der Italiener ab. Genio scheiterten feindliche Angriffe auf die Stellungen unserer Landeschützen bei Ghiese (im Brandtal) und östlich des Vasso Vuole.

Die Nachlese im Angriffsraum ergab eine Vermehrung der gestern gemeldeten Beute auf 313 Geschütze. Unsere sonstige Gesamtbeute ist noch nicht völlig zu übersehen; bisher wurden 148 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer, 6 Kraftwagen, 600 Fahrräder und sehr große Munitionsmengen, darunter 2250 schwerste Bomben, eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

WTB. Wien, 2. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe an der bessarabischen und wolhynischen Front nahmen stellenweise den Charakter einer Artillerie-Schlacht an. Auch an der Iwa entwickelte der Feind gestern erhöhte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich der Gehöfte von Mandrielle drangen unsere Truppen kämpfend bis zum Grenzfeld vor. Im Raume von Arsiere eroberten sie den Monte Varco (östlich des Monte Cengio) und jagten nun auch südlich der Drei Fusine und Posina, auf dem Südufer des Posina-Baches, festen Fuß.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Ufer der mittleren Posina, östlich Viora (Balona), zersprengten wir eine italienische Abteilung durch Feuerüberfall. An der unteren Posina Patronenkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Osten.

An der wolhynischen Front suchten sich die Russen an die österreichisch-ungarischen Linien heranzuarbeiten.

Die Russen zeigen, wie der „Deutschen Kriegszeitung“ aus dem Kriegspressequartier, 1. Juni, berichtet wird, eine beständig zunehmende Rührigkeit an der wolhynischen Front, die die Vermutung nahelegt, sie beabsichtigen eine ernste Aktion zur Entlastung der Italiener. Die feindliche Artillerie erhält ununterbrochen Verstärkungen und die neu angelangten Batterien haben auf der ganzen Linie ihr Einschließen begonnen. Diese Aktion wird ununterbrochen von russischen Flugzeugen beobachtet, die bei sehr gutem Wetter den Einschlag ihrer Granaten feststellen können. In den letzten Tagen haben die vorgeschobenen Linien der Russen sich an die österreichisch-ungarischen Linien heranzuarbeiten gesucht, wobei es beinahe jeden Abend zu größeren Handgranatenkämpfen kam. Die österreichisch-ungarischen Truppen sind für alle Fälle vorbereitet. Die Russen sind bereits im Herbst in tiefer gelegene jumpfige Gebiete herabgedrängt worden, wo sie sehr viele Schwierigkeiten bei der Aufstellung ihrer schwereren Geschütze haben. Die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen sind überall vorzüglich, sogar auch die, die ebenfalls auf Sumpfböden gebaut werden mußten.

Süden.

Zur Eroberung von Asiago und Arsiere.

WTB. Bern, 2. Juni. Ereignisse von überragender Bedeutung nennt der „Bund“ die Krönung der österreichisch-ungarischen Offensive durch die Eroberung von Asiago und Arsiere, die in dem gewaltigen Staffelantritt zu einem Erfolg geführt hat, dessen sich die italienische Heeresleitung nicht versehen hatte.

Auf dem Marsche in die venezianische Ebene.

II. „Vaterland“ schreibt: Bei Beginn der österreichischen Offensive bezeichneten die Italiener als Hauptverteidigungslinie die von Asiago und Arsiere. Hier werde der eigentliche Widerstand beginnen. Nun ist aber diese Linie schon durchbrochen, und es ist vorauszu sehen, daß die Italiener auch ihre Stellungen auf dem Pasubio, zwischen Asiago und Monte Lenzo, werden räumen müssen, weil sie sonst Gefahr laufen, in der Flanke bedroht zu werden. Durch den Erfolg der Oesterreicher ist der Weg in die venezianische Ebene zwar noch nicht vollkommen frei, aber es ist eine breite Deffnung geschaffen worden.

Große Einbuße an Geschützen.

Der „Baseler Anzeiger“ meldet: Nicht weniger als ein Sechstel des gesamten italienischen Bestandes an Artilleriegeschützen ist bisher dem siegreichen Feind in die Hände gefallen, ohne die mehr als 100 Maschinengewehre und das übrige Kriegsmaterial.



Deutscher Reichstag.

57. Sitzung. Freitag, den 2. Juni 1916.

Am Bundesratsstich: Dr. Helfferich, Graf Noebern. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr mit folgenden Worten, während sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erheben: Es hat ein großes Seetreffen in der Nordsee stattgefunden, es war das erste Zusammentreffen mit der englischen Seemacht in der Nordsee, bei dem unsere junge Marine einen großen schönen Erfolg hatte. Auch wir hatten Verluste, auch unsere Offiziere und Mannschaften haben den Tod für das Vaterland erlitten, aber die Verluste unserer Feinde sind um vieles größer. Unsere Flotte hat gezeigt, daß sie den englischen Seestreitkräften die Spitze bieten kann. Wir senden unserer Marine unseren Dank und Gruß. (Lebhafte Beifall und Bravos.) Einige Abgeordnete der soz. Arb.-Gem. sind nicht aufgestanden, auf der rechten ertönen Pfeif- und Musik.

Admiral Hebbinghaus: Der Staatssekretär des Reichsmarineamt hat sich sofort nach Wilhelmshaven begeben. Der Chef des Admiralstabs hat mich zu folgenden Mitteilungen ermächtigt: Unsere Hochseeflotte unter Befehl des Vizeadmirals Scheer traf am 31. Mai auf die gesamte englische Schlachtflotte von 34 Schiffen. (Hört! hört!) Es entspann sich sofort eine Seeschlacht, die sich bis 9 Uhr abends hinzog. (Hört!) In der Nacht fanden neue Kämpfe statt. Das Ergebnis ist, daß unsere Flotte einen bedeutenden Erfolg hatte. (Bravo!) Die englische Flotte hat sicher große Verluste (welche der Admiral nach der schon bekanntgewordenen Riste verliest), wir wissen das auch aus der Aussage der englischen Gefangenen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering, wir verloren u. a. das Panzerschiff „Pommern“, das Panzerschiff „Westfalen“ gab 6 Torpedoschiffe ab. (Bravo!) Der Hauptteil unserer Flotte ist bereits in die Häfen zurückgekehrt. Personal und Mannschaften haben sich glänzend bewährt. (Bravo!) — Hierauf werden eine Anzahl Rechnungssachen ohne Debatte erledigt. — Es folgt die zweite Beratung des Kalk-Gesetzes.

Abg. Sachse (Soz.): Mit der Erhöhung der Kalkpreise muß eine solche der Arbeiterlöhne Hand in Hand gehen.

Abg. Rehner (Ztr.): Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu.

Abg. Mayer-Kreuzburg (Konf.) bespricht die Lage der Kalk-Industrie.

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Alles, was das Kalifundikat versprochen hat, soll auch für die Kalk-Arbeiter gelten. Im übrigen bitte ich es bei den Beschlüssen des Ausschusses zu belassen.

Abg. Brey (Soz.): Die Preissteigerung des Kalks durch das Gesetz wird nur eine geringe sein und der Landwirtschaft keinen Schaden bringen.

Damit schließt die Erörterung. Das Gesetz wird in zweiter Lesung angenommen nebst einigen Resolutionen des Ausschusses. Es folgt die Beratung des Haushaltsplanes für die Schutzgebiete.

Abg. Waldstein (fr. Sp.): Wir freuen uns, daß sich unsere Kolonien so tapfer gegen die große Uebermacht gehalten haben. Wir begrüßen die Ankunft der tapferen Besatzung von Kamerun auf dem Boden Spaniens, das stets nach dem Geist wahrhafter Neutralität gehandelt hat. (Beifall.)

Abg. Henke (Soz.): Die ganze Kolonialpolitik entspricht sehr wenig den Forderungen der Zivilisation. Die Arbeiter müssen die ganze Kolonialpolitik bekämpfen, weil sie nur dem Kapitalismus nützt. — Damit schließt die Erörterung. Der Etat wird erledigt, ebenso der Etat des Kolonialamts.

Es folgt die zweite Beratung des Quittungs-Stempelgesetzes.

Abg. Cohen (Soz.): Weshalb sollen die Steuerlasten immer der minderbemittelten Bevölkerung aufgelegt werden? Die Umsatzsteuer bringt viele Unzuträglichkeiten mit sich, die Ueberwachung wird nicht leicht sein; auch steht zu befürchten, daß diese Steuer noch mehr ausgebaut und zur Dauersteuer wird.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Umsatzsteuer ist aus den Beschlüssen des Ausschusses hervorgegangen. Viele Bemängelungen des Vorredners werden durch die Bestimmungen des Gesetzes widerlegt.

Abg. Bogherr (Soz.): Die Umsatzsteuer wird trotz aller Schutzmaßnahmen auch wieder die Kleinhändler treffen, die schon eine fünf- bis sechsmalige Besteuerung ihres Umsatzes zu tragen haben.

Abg. Dr. Dertel (Konf.) beantragt, die Befreiung von der Umsatzsteuer für Gas, Wasser und Elektrizität zu streichen.

Abg. Blund (fr. Sp.) spricht gegen die Streichung. Der Antrag Dr. Dertel wird abgelehnt. — Der Rest des Gesetzes wird in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Die Kriegsgewinnsteuer.

Zu dem grundlegenden Paragraphen I liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, der eine besondere Kriegsvermögenszuwachssteuer einführen will und einen neuen Wehrbeitrag erheben will. Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 249 gegen 104 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Zu § 3 beantragt Abg. Keil (Soz.), die Erbschaften heranzuziehen. Er vertritt nicht, weshalb die Regierung der Erbschaftsteuer so aus dem Wege gehe.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich bitte diesen Antrag abzulehnen. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist der denkbar ungeeignete, um eine so weitgehende Erbschaftsteuer zu schaffen. (Widerspruch der Sozial-



Die Seeschlacht an der jütischen Küste

demokraten.) — Ein Antrag des Abgeordneten Camp (D. Fr.), daß die Namen der Heereslieferanten den Steuerbehörden genannt und Auslandspässe nur dann erteilt werden, wenn die Betroffenen ihre Kriegsteuer gezahlt haben, wird mit knapper Mehrheit angenommen.

Die Tabaksteuer.

Abg. Reichmann (Soz.) bespricht eingehend die Lage der Tabak-Industrie. (Die Sitzung dauert fort.)

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juni. Die Frage einer Teilung des Reichsamts des Innern, dessen übermäßiger Umfang sich schon lange nachteilig bemerkbar machte, dürfte wohl dahin entschieden werden, daß innerhalb dieses Amtes drei Hauptabteilungen gebildet werden, die zwar dem Staatssekretär unterstellt sind, aber von verhältnismäßig selbständigen Leitern verwaltet werden. Das Vorbild hierzu liefert die frühere Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes. Den drei Abteilungen werden die Handelsachen, die sozialpolitischen Angelegenheiten und allgemeine Verwaltungsangelegenheiten zugeteilt werden.

— Der Minister des Innern gegen das „Butterstechen“. Minister v. Voebell hat an den Oberpräsidenten einen Erlaß über die Regelung der Butterverzehrung in Groß-Berlin gerichtet. Der Minister bezeichnet es als „unumgänglich notwendig, daß die Ansammlungen vor den Läden, die eine dauernde Gefahr für die öffentliche Ordnung bilden, endgültig und schleunigst aufgehoben“. Der Entscheidung des Oberpräsidenten wird es überlassen, zu bestimmen, inwieweit eine ähnliche Verkehrsregelung auch für andere Lebensmittel als Butter durchzuführen sein wird.

— Werberische Kirichen auf dem Berliner Markt. Werber hat seine ersten Kirichen und Erdbeeren in der Reichshauptstadt zum Verkauf gebracht. Die Werberischen Kirichen versprechen in diesem Jahre besonders reichlichen Ertrag und vorzüglichen Geschmack. Auch die Erdbeerenernte berechtigt dank der reichlichen Niederschläge zu den schönsten Erwartungen.

— Fortgesetzte Diebstähle wurden in einem hiesigen großen Konfektionshause aufgedeckt. Das Geschäft erhielt eine Mitteilung, daß Waren aus seinem Betrieb auf unredliche Art in den Handel gebracht worden seien müßten. Die Polizei beobachtete einen Angestellten und fand den Verdacht gegen ihn bestätigt. Schon seit Monaten betrieb dieser mit seinem Bruder, der ohne Stellung war, große Diebereien. Der Arbeitslose kam in der Mittagszeit zwischen 11 1/2 und 1 1/2 Uhr, wenn sein Bruder fast allein war, mit einem großen Karton in der Maske eines Kunden. Der Karton wurde mit Anzügen und Stoffen heimlich vollgepackt, worauf der „Kunde“ sich unter dem Vorgeben entfernte, daß er nichts Passendes finde. Das fiel nicht weiter auf, weil er ja auch mit einem Karton gekommen war. Die beiden verkauften die Sachen erst an die Pfandkammer in der Schönhauser Straße. Nachdem sie sich so „Betriebskapital“ verschafft hatten, vergrößerten sie den Absatz. Sie erließen jetzt Anzeigen in Provinzzeitungen und gaben die Beute jedesmal auf Bahnhöfen in Verwahrung, bis sich auf ihre Anzeigen Käufer meldeten. Dann brachten sie die Sachen von den Bahnhöfen aus zum Versand. Beide, Gebrüder Karl und Hermann S., wurden verhaftet. Den größten Teil des Geldes, das ihnen die Diebstähle einbrachten, legten sie im Spiel und in Wetten auf der Rennbahn an, anderes hatten sie auf die Sparrasse gebracht.

Dresden. Ueber 300 v. S. Buchergewinn. Ein ganz krasser Fall von Bucher ist jetzt in Dresden fest-

gestellt worden. Ein dortiger Einwohner mußte in einem einschlägigen Geschäft eine Konservebüchse Nischelsteiner Fleisch mit 2,70 Mk. bezahlen. Er wandte sich an den Erzeuger, einen Hoflieferanten in Müllchen, und erfuhr von ihm, daß er die Büchse nach Berlin für 65 Pf. verkauft hätte! Auf dem nicht gerade übermäßig weiten Weg von Berlin nach Dresden ist die Büchse dann um mehr als 300 v. H. verteuert worden! Die Dresdener Behörden haben die Verfolgung der Angelegenheit übernommen.

Halle a. S. Verhaftung des Raubmörders Winkler. Der Raubmörder Jüflier Otto Winkler, der den Altstädter Mörder in Halle ermordete, ist in der Gegend von Leipzig verhaftet worden.

Büdingen. Eine ganze Familie irrsinnig geworden. Die „M. N.“ berichten: In dem oberhessischen Dorf Schell ist eine ganze Familie, die Landwirtin Frau Kühne nebst Tochter und Geschwistern, dem Irrenfall verfallen und der Universitätsheilanstalt in Gießen zugeführt worden. Die Familie hatte ihren gesamten landwirtschaftlichen Grundbesitz verwildern lassen und sich von allem menschlichen Verkehr abgeschlossen. Kein Metzger, Bäcker, Händler usw. hatte seit Herbst die Schwelle des Gutshofes, im Dorf die „Burg“ genannt, überschritten. Mit Eist gelang es jetzt, in den Bauernhof einzudringen und die Bewohner in zwei Automobilen fortzubringen. Im Stall fanden sich ein Pferd und ein Fohlen vor, die wie ein Schwein gemästet waren. Außerdem war der Viehstall voll von Rissen, zwei sehr fetten Ochsen und einigen Kindern. In der Scheune fanden sich noch große Mengen ungedroschener Frucht aus der Ernte zweier Jahre. Voriges Jahr wurden die Acker brach liegen gelassen, jetzt hat die Gemeinde das 30 Morgen umfassende Gut verpachtet, um es so der Allgemeinheit dienlich zu machen.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Zwangserziehung zur Reinlichkeit. In der „Brodnoer Zeitung“ ist zu lesen: „Dessentliches Aergernis erregen häufig auf den Straßen Leute, die sich in überaus zerlumptem, verschmutztem oder gar verlauntem Zustande befinden. Es wird für die Folge ein besonderes Augenmerk auf solche Personen gerichtet werden. Gegebenenfalls werden sie verhaftet, entlaubt und erst entlassen werden, wenn sie ihre Kleider in ordnungsmäßigen Zustand gebracht haben. Die Kosten dieser zwangsweisen Reinigung hat der Betreffende selbst zu tragen; hat er kein Geld, so muß er sie durch zwangsweise auferlegte Arbeiten verdienen.“ — Mag da ein Beschlagen entstanden sein!

Provinzielles.

Breslau, 3. Juni. Einführung des Regierungspräsidenten von Jagow. Der neue Breslauer Regierungspräsident Dr. von Gnommer in sein Amt eingeführt worden. Zu dem feierlichen Akte versammelte sich das Regierungskollegium im Sitzungssaal der Regierung. Der Oberpräsident vollzog die Einführung mit einer warm empfundenen Ansprache und begrüßte den neuen Regierungspräsidenten zugleich namens des Regierungskollegiums. Herr von Jagow dankte für die freundlichen Worte des Oberpräsidenten, die ihm die Übernahme des neuen Amtes erleichterten. Er wies dann darauf hin, daß ihm die allgemeine Verwaltung auch abgesehen von seiner Berliner Tätigkeit nicht fremd sei, da er als Oberregierungsrat und Mitglied der Potsdamer Regierung mit dem weiteren Arbeitsfeld einer Regierung vertraut geworden sei. Er hat die Herren des Regierungskollegiums, ihn in seinem Amte zu unterstützen. Dann wurden durch den Stellvertreter des Regierungskollegiums Oberregierungsrat Frost die Mitglieder des Regierungskollegiums einzeln vorgestellt. Die Übernahme der Amtsgeschäfte durch Herrn von Jagow erfolgte sofort.

— **Mittagstisch für jedermann.** Die Beköstigungskommission des Nationalen Frauendienstes eröffnet am 3. Juni Neufeststraße 45 einen Mittagstisch. Die Benutzung dieses Mittagstisches soll, so weit das auf täglich 500 Portionen berechnete Essen reicht, jedermann zugänglich sein. Die Mahlzeit kann entweder in der Küche abgeholt oder wird von 12 bis 2 Uhr im Lokal selber eingenommen werden. Das nach Hause geholte Essen wird in der Höchstzahl von vier Portionen ausgegeben und hierbei die Erwartung ausgesprochen, daß jeder, der das Essen bezieht, auf die Person nur eine Portion entnimmt. Der Preis für die Portion beträgt 70 Pf., die Mahlzeiten werden nach den vorhandenen Vorräten zusammengestellt und sollen möglichst auch den Ansprüchen der besser stehenden Mitbürger genügen. Die Beköstigungskommission des Nationalen Frauendienstes hat bereits eine große Anzahl Speisegelassen hergestellt. Mit Kriegsbeginn wurden in allen Stadtteilen Suppenküchen eingerichtet, in denen zum Preise von 5 Pf. für den halben Liter eine nahrhafte Suppe gekocht wird. Weiter wurden Mittagstische zu 30 Pf. eingerichtet, an denen außer der Suppe noch ein Gericht gereicht wird. Aus diesen Anstalten kann jeder, der den festgesetzten Betrag entrichtet, ohne jede Prüfung der Verhältnisse das Essen beziehen, und zwar kann es nach Wahl im Lokale selbst verzehrt oder nach Hause geholt werden. Diese Mittagstische werden in sehr erheblichem Maße benutzt. Es werden an jedem von ihnen bis zu 600 Portionen täglich gekocht. Für die Angehörigen des finanziell besser gestellten Mittelstandes sind gleichfalls eine Reihe Speisegelassen eingerichtet worden. In diesen wird eine aus Suppe, Gemüse und Fleisch oder Fisch bestehende Mahlzeit für 50 Pf. gewährt. Neben all diesen für die Volksernährung getroffenen Veranstaltungen unterhält die Beköstigungskommission in 12 über die verschiedenen Stadtbezirke verteilten Lokalen sogenannte Kindertische, an denen jedem 80 bis 100 Kinder unentgeltlich gespeist werden.

— **Städtische Fleischversorgung aus russisch-polen.** In der Markthalle am Ritterplatz ist eine neue Sendung von Geflügel eingetroffen. Diesmal sind es 1000 junge Gänse, 90 Suppenhühner, 250 Gänse und 70 Enten.

Der Preis beträgt: für Gänse durchschnittlich 9,25 bis 9,50 Mk., für Enten 6 Mk., für junge Hühner 3 bis 3,25 Mk., für Suppenhühner 7,25 bis 7,50 Mk. Diese Sendung Geflügel ist vorläufig die letzte, da die Ausfuhr von Geflügel aus russisch-polen bis auf weiteres untersagt worden ist.

Glinsberg. Ein Unglück bringendes Gewitter. Bei einem schweren Gewitter, das vor einigen Tagen in Tannwald (Fregginge) niederging, wurde das Gehöft der Geschwister Staffa vollständig eingeeisert. Unter einem Baum vor dem Gehöft hatten Frau Professor Gruby und Frau Stadtschreiberin Elvise Schutz vor dem Regen gesucht. Ein Blitzstrahl traf diesen Baum, tötete die Frau Gruby und betäubte die andere Frau schwer.

Sagan. Kraftleistung eines Bliges. Einen ganz eigentümlichen Weg nahm ein Blitz bei dem Gewitter in der Nacht vom 26. zum 27. Mai in Klein Niebusch, in dem benachbarten Kreise Freybadt. Der elektrische Strahl schlug in ein Wohngebäude, nahm seinen Weg vom Schornstein unter dem Dach entlang und verbreitete sich dann in den anderen Räumen, löste in allen Zimmern den Fuß von der Decke, rückte eine Kommode mitten in die Wohnstube, schleuderte einen Tisch um, öffnete ein Kleiderständer, hob Türen aus, beschädigte die Decken, in einem kleinen Raum hob er die Dielen hoch und mußte zu einem Teile durch ein Fenster gefahren sein, welches zertrümmert wurde. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß die vier Bewohner des Hauses mit dem Leben davongekommen sind; der Schreck hatte sie ja bedenklich mitgenommen, und eine ältere Frau ist noch nicht ganz frei von den Folgen desselben. Da das Wohnhaus mit Leinwand bedeckt war, konnten die glühenden Stellen gelöscht werden und wurden somit auch die Wirtschaftsgebäude erhalten.

Landeshut. Ein Kriegshauermärchen-Erzähler. Ein Landwehrmann, der während seines Urlaubes häufig Gastwirtschaften besuchte und ein besonderes Behagen darin fand, den Gästen durch Erzählung von angelegentlichen Erlebnissen vor dem Feinde gewinnlich zu machen, wurde telephonisch zu seinem Truppenteil zurückgerufen und es wurde gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet.

Schnau a. d. N. Ein tollwütiges Kind. In Alt Schnau ist bei einem Kinde Tollwut festgestellt worden. Das Kind ist von einem tollwütigen Hunde gebissen worden. Aus diesem Grunde ist auch für einige benachbarte Ortschaften in unserem Kreise die Hundesperre angeordnet worden.

Nimptsch. Eine nichtwürdige Handlung. Auf der Kreischauffee Elbitz-Wonnitz sind in der Nacht vom 25. zum 26. Mai d. J. sechzehn Eiche Kirschbäume durch ruflose Hand zum Teil vernichtet, zum Teil stark beschädigt worden. Auf die Ermittlung des Täters hat der hiesige Kreisrat eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

Sindenburg. Ein Mädchen erstickt. In Bisкупitz hat sich am Donnerstag ein trauriger Fall ereignet. Die Witwe Denik begab sich Mittwoch abends mit ihren zwei Kindern zu Bett. Unschonend ist die Petroleumlampe nicht ordentlich erloscht, so daß sich Petroleumqualm bildete. Heute früh fand man alle drei Personen bewußtlos vor. Die Mutter und der Knabe kamen wieder zu sich, während die 17 Jahre alte Tochter dem Leben nicht mehr zurückgeführt werden konnte. Das junge Mädchen ist durch den ausströmenden Qualm erstickt.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 3. Juni

Gehorsam.

(Plauderei.)

Die Klagen über die Verwilderung der Jugend, besonders der männlichen, häufen sich mehr und mehr. Sie sind nicht unberechtigt, denn die in letzter Zeit wachsende Frauenprämie der Jugendgerichte bietet eine traurige Zeugenschaft. Als Gründe für diese unerfreuliche Erscheinung führt man hauptsächlich die durch den Krieg verursachte Beschränkung der täglichen Schulzeit und die vielfach eintretende Entziehung der väterlichen Zucht ins Feld. So beachtenswert diese Gründe sein mögen, so sind sie doch nicht allein, die die beklagte Verlotterung der Jugend zur Folge haben. In den meisten Fällen sind die Entgleisungen und Entartungen unserer Jugend in der schon bei normalen Zeiten gänzlich fehlenden oder doch mangelhaften Erziehung zum Gehorsam seitens des Elternhauses zu suchen.

Die Pädagogen sind sich freilich in ihren Ansichten über die Erziehung zum Gehorsam nicht einig. Die einen halten es mit Rousseau's Wort, daß alles gut sei, wie es aus den Händen der Natur hervorgeht, und gewähren dem Kinde möglichstste Bewegungsfreiheit. Die anderen glauben nicht so ohne weiteres an die ursprüngliche Güte der Menschennatur und sagen, das Kind müsse sich von Anfang an dem besseren Willen unterwerfen. Um auf dem erstgenannten Wege die Jugend zum Gehorsam zu führen, bedarf es schon einer ausgiebigsten Erziehungskunst. Einem nur mit pädagogischem Durchschnittsgehalt begabten Elternpaare, und das sind doch die weitaus meisten, ist dringend davon abzuraten, weil dabei nichts herauskommt. Ein Beispiel für viele. Ich kenne ein Elternpaar, das ein einziges Söhnchen hat. Es wurde nur mit Güte erzogen, d. h. man ließ ihm alles durchgehen, freute sich sogar über seinen Dickkopf,

war zufrieden, wenn er ihnen hin und wieder einmal, geleitet vom eigenen Willen, einen Gefallen tat, sonst sich aber herzlich wenig um die Befehle der Großen scherte. Die Mutter erfüllte ihm jeden Wunsch, weil sie ihn nicht weinen sehen konnte, und der Vater bebauerte ihn herzlich und verteidigte ihn mit der Ausbreitung seiner ganzen Persönlichkeit, wenn dem Väterchen von irgendeiner Seite ein wirkliches oder scheinbares Unrecht geschah. Seit führt der Jüngling die Herrschaft und zwar die Gewalt Herrschaft über seine Mutter, — der Vater liegt schon unterm Nasen —, und ist nach ihrer eigenen Klage der Nagel zu ihrem Sarge.

Gerade in den Jahren der Kinder, in denen sie durch ihre „Nischlichkeit“, „Drolligkeit“ und „Narrität“ ihre erwachsene Umwelt erfreuen, ja bezaubern, wird die eine erzieherische Aufgabe, nämlich die Gewöhnung an den Gehorsam, leicht übersehen. Und wenn die elterliche Erziehung nur das zeitigt, daß das Kind gehorchen gelernt hat, dann ist bei ihm viel, wenn nicht gar alles erreicht, wurzelt doch im Gehorsam mehr oder weniger alle kindlichen Tugenden. Schon Goethe sagt: „Ist Gehorsam im Gemüte, wird nicht fern die Liebe sein.“ Dem Worte Gehorsam wohnt als Unterton ein Klang der Strenge inne; und der Strenge bedarf es bei den meisten Kindern, um sie zum anfänglich unbenutzten, dann bewußten Träger dieser Tugend zu machen. Hilft nicht das Wort, so muß die Rute das Kind zum Gehorsam zwingen. Und doch möchten viele Neupädagogen den Zwang aus der Erziehung verbannt wissen. Der Schulreformer Scharrelmann spricht offen aus: „Es gibt nichts, was bestraft werden mußte. Wo wir aber strafen, d. h. unsere Macht zeigen, um unseren Willen durchzusetzen, da gesehen wir stillschweigend ein, daß wir mit unserer besseren Einsicht am Ende sind.“ So kommt jede Strafe schließlich einer Bankrotterklärung des Erziehers gleich. Die schwedische Frauenrechtlerin Ellen Key verweist sich sogar zu der unglaublichen Bemerkung: „Der Vater, der seine Tochter züchtigt, verdient, sie gefallen zu sehen.“ Sehr recht hat Otto Ernst, selbst ein warmer Kinderfreund, wenn er sagt: „Man tut nachgerade so, als wäre jeder Eingriff, auch der allernotwendigste und vernünftigste, ein Ausfluß bornierter Herrschaft und ein Verbrechen am Allerheiligsten; man sieht das Kind noch auf einem Gottesthron und gesteht dem Erwachsenen nur noch die Verechtigung zu, ihm ohne Unterbrechung Gold, Weisrauch und Myrrhen darzubringen.“

Als Otto Ernst diese Worte aussprach, hatten wir noch keinen Weltkrieg und der Gehorsam des einzelnen wurde noch nicht auf die harte Probe gestellt, wie es jetzt schon seit beinahe zwei Jahren bei jenen geschieht, die das graue Kampfkleid tragen. Das absolute Unterwerfen der Einzelwillen unter einen großen Führers willen hat uns Deutsche nicht in letzter Linie von Sieg zu Sieg geführt. Das haben unsere Feinde wohl erkannt. Man hat sogar eine „wissenschaftliche“ Erklärung dafür gefunden. Nach einem jenen im „Noten Tag“ veröffentlichten Artikel E. C. Schmidt's hat der französische Gelehrte Dr. Verillon auf ethnographischem Wege entdeckt, daß der Franzose wie der Deutsche nur ein halber Mensch sei, aber bei diesem sei die andere Hälfte diehischer, bei jenem göttlicher Natur; der Deutsche ist sozusagen ein menschliches Tier, der Franzose ein göttlicher Mensch. Was wunder, wenn nun auch in dem Deutschen der von den Franzosen so oft verspottete Raubvergehorjam steckt. Wenn wir auch dafür einen geschmackvolleren Namen haben, so können wir Dr. Verillon wußig bei seinem Wahne lassen, denn wir fühlen uns als im Feindesland stehende „menschliche Tiere“ bedeutend wohlher, als wenn wir, die „göttlichen Menschen“ verkörpernd, diesseits des Rheins ständen.

Es ist etwas Großes um den Gehorsam. „Mut zetget auch der Mameluck, Gehorsam ist des Christen Schmach“, sagt ein großer Dichter. Wir können dies Wort zu unserem Gode variieren: Gehorsam ist des Deutschen Schmach. Daß er es bleibe, dafür müssen die Erzieher unseres Zukunftsgeschlechts sorgen. Den Eltern kann nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, schon in das junge Kind das Samenwort „Gehorsam“ zu sinnen, damit es mit den wachsenden Lebensjahren zum fruchtbaren Baume erwachse und erstarke. Dann wird das Wort eines alten Weisen: „Gehorsam gegen die Eltern ist der Kinder Ruhm“ auch in der Umstellung recht behalten: „Der Gehorsam der Kinder ist ein Ruhm für die Eltern.“

W-r.

Preise auf dem Wochenmarkt am 3. Juni 1916.

Wohrrüben Pfd. 10—15 Pf. Äpfel Pfd. 50—60 Pf. Spinat Liter 10 Pf. Oberrüben Pfd. 20 Pf. Molkerbutter Pfd. 2,55 Mk. Eier Stück 28—24 Pf. Käse (Quark) Pfd. 40—50 Pf. Geflügel: junge Hennen Stück 3,20—3,50 Mk. Tauben 1—1,20 Mk. Kirschhühner Pfd. 40—50 Pf. Salat Kopf 2 1/2—5 Pf. Khabarber Pfd. 20 Pf. Spargel Pfd. 80 Pf.

* („Ernährung und Teuerung“.) Diese vom Ministerium des Innern als Broschüre herausgegebene Ausgabe der „Ernährung im Kriege“ für Frühjahr 1916 ist von Seiten des Magistrats in mehreren hundert Exemplaren an Kinder der hiesigen Volksschulen zur Verfügung.

teilung gebracht worden. Das wertvolle Buch gliedert sich in die Abschnitte: Das erste Erntefest im Kriege. — Die zweite Erntefest. — Teuerung. — Nahrungsmittel nach der zweiten Erntefest (Brot, Kartoffeln, Fleisch, Fett, Butter und Milch, Gemüse, Zucker). — Erzeugung und Verbrauch.

(Siegesläuten.) Auf höhere Anordnung wurden heute anlässlich des deutschen Seesieges in der Nordsee die Glocken geläutet.

(Die Siegehalle an der Parade in der Neustadt) ist am Freitag nachmittag ihrer Bestimmung übergeben worden. Zunächst werden in der Parade erholungsbefähigste Schulkinder untergebracht, die in der von der Stadt errichteten freimüthigen Halle nachmittags Siegesparaden machen werden. Der Betrieb dieses Kinderasyls unterliegt der Aufsicht der hiesigen Fürsorgestelle für krankenkränkelnde.

(Männer-Turnverein „Gut Heil“, G. B., D. L.) Am Himmelfahrtstage, dem Wandertag der Deutschen Turnerschaft, unternahm der Verein Turnmärsche. Die Alte-Herren-Abteilung zog von der Endhaltestelle Nieder-Salzdamm durch den Zeisgrund über Quolsdorf, Hohenriedenberg (Siegeshöhe) nach Volkshain und besichtigte dort die Boilo- und Schweinhäuser-Burg. Die Jünglings-Abteilung marschierte von Bahnhof Ober-Wüstegiersdorf über Rudolfswaldau, Grenzbaude nach dem Bismarkturm, ging dann über Gulenbaude, Lade- statt nach Steinlungendorf und iteg wieder auf nach der Zimmermannsbaude. Von dort führte der Weg über Falkenberg, Grenzbaude, Rudolfswaldau hin nach Ober-Wüstegiersdorf, von wo aus die Heimfahrt angetreten wurde. In beiden Märschen beteiligten sich 58 Mann.

(Promenaden-Konzert.) Zu dem am Sonntag den 4. Juni, vormittags von 11—12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz stattfindenden Promenaden-Konzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. „Goldadelen“, Marsch von . . . M. Schmeling.
2. Ouvertüre zur Oper „Indra“ von . . . Flotow.
3. „Albumbli“, von . . . R. Wagner.
4. Fantasie a. d. Oper „Traviata“ von . . . G. Verdi.
5. Walzer a. d. Operette „Das Jungfernstück“ von . . . J. Gilbert.
6. „Militaria“, Potpourri von . . . A. Schreiner.

(Kurtheater Bad Salzbrunn.) Es sei hiermit nochmals auf die am Sonntag den 4. Juni im Kurtheater stattfindende Eröffnungs-Vorstellung hingewiesen. Der zur Aufführung kommende Schwanke-„Herrschafflicher Diener gesucht“ zählt zu den erfolgreichsten seiner Art, und dürfte auch hier seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Dienstag den 6. Juni Sandermann-Abend. „Das Glück im Winkel“ ist eines der bestbekanntesten Werke des berühmten Dichters.

Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Hermsdorf.

Die Sitzung am 2. Juni, die wegen Ausföhrung von Maurerarbeiten im Amtsgebäude in dem Vereinszimmer des Gasthofs „Güldhül“ anberaumt worden war, hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Erschienen waren zwei Mitglieder des Gemeindevorstandes und elf Gemeindeverordnete.

Die Gemeindevertretung stimmte zunächst einem außerhalb der Tagesordnung eingebrachten Dringlichkeitsantrage zu, nach dem gegen den Plan der Königl. Eisenbahn-Direktion, die hölzerne Brücke über die Bahn Hellhammer—Konradsthal in der Nähe der Jagen „Walden Hoffnung“ durch eine Betonbrücke in der bisherigen Breite von vier Metern zu ersetzen, Einspruch erhoben werden soll. Die Gemeindevertretung ist der Ansicht, daß es sich empfehlen dürfte, die neue Brücke von vornherein breiter zu gestalten aus Verkehrsgründen und weil die elektrische Bahn, wenn sie später nach Gots-

tesberg weiter geführt werden sollte, über diese Brücke geleitet werden müßte.

1. Gutbesitzer Gustav Notmann, dessen Wahlzeit als Schöffe am 13. Juni abläuft, wurde als solcher für eine sechsjährige Amtsdauer wiedergewählt.

2. Die Gemeindevertretung bewilligt die Kosten in der veranschlagten Höhe von 1650 Mk. für den Anschluß der Lehrgärten, für die die Wasserzuföhr sehr erschwert und un bequem ist, an die Waldenburger Wasserleitung. Mitbestimmend für die Bewilligung der nicht unerheblichen Kosten war die Nahrungsmittelfrage in der gegenwärtigen Zeit, in der jedes Stück Land so intensiv wie möglich bewirtschaftet werden müßte. Der Wasserzins geht zu Lasten der Lehrer.

3. Der Verlängerung des Vertrages mit der Wach- und Schließgesellschaft in Reichsburg betreffend die Ausübung des Nachwachsdienstes auf ein weiteres Jahr wurde zugestimmt.

4. Einem Gesuch des Gutspächters Taube um Erhöhung der Fuhrlohne für Kohleanfahrten u. dergl. wurde entsprochen.

5. Der bei der Müllabfuhr beschäftigte Vorarbeiter Nähring erhält auf seinen Antrag vom 20. Mai ab ein Stundenlohn von 45 gegen bisher 42 Pfg.

6. Die Gemeindevertretung pflichtet der Uebernahme eines Teiles der Kosten für die Beschaffung von Schweineschmalz bei. Den Preis über 3 Mk. hinaus trägt demnach für die Käufer bis zu einem Steuerjahr von 28 Mk. die Gemeindekasse. Der Gemeindevorsteher bemerkt hierbei, daß mit der Einföhrung dieser Kostenübernahme deshalb zurückgehalten worden sei, weil zunächst vermutet wurde, daß bei der Preistreibeerei für das Schmalz ein gewisser Kreis von Geschäftskunden hintersteckte, und daß der Preis noch höher gespannt werden würde, wenn die Gemeinden anstandslos den höheren Preis bezahlt hätten. Diese Bedenken seien jetzt nicht mehr vorhanden und es bestehe auch Hoffnung, daß die Butterzuföhr nunmehr wieder größer werden würde.

7. Zu dem Punkte „Bewilligung der Druckkosten für die Butter-, Fett-, Kartoffel- und Fleischkarten“ wurde beschlossen, den Kreis anzugehen, die Kosten für diese Karten zu übernehmen, aus denselben Gesichtspunkten, wie sie bei den Brotkarten obgewaltet haben.

8. Nachdem bereits die Wohnung der Gemeindefschwester mit elektrischem Licht versehen worden ist, sollen auch die beiden Mietwohnungen im Diakonissenhaus auf Antrag der Mieter elektrisches Licht erhalten. Die Einrichtungskosten von etwa 55 Mk. wurden bewilligt.

9. Beschlossen wurde, vom 1. April 1917 ab auch die Müllabfuhrkosten von 5000 Mk., die bisher die Hausbesitzer getragen haben, zu übernehmen. Die Ortsatzung vom 10. Februar 1914 wird durch einen Nachtrag entsprechend abgeändert. Den Anlaß zu diesem Beschluß gab die Tatsache, daß die gegenwärtige Gebührensordnung eine ganze Anzahl Gärten entfällt. An der Müllabfuhr ist nicht allein der Hausbesitzer interessiert, sondern in demselben Maße auch der Mieter, und deshalb ist es angebracht, diese Kosten auf breitere Schultern zu legen. Durch die spätere Einföhrung eines neuen Müllabfuhrsystems wird eine Verbilligung der jetzt 15 000 Mk. betragenden Gesamtkosten erhofft.

10. An der Endstation der elektrischen Straßenbahn soll eine Wartehalle mit Bedürfnisanstalt auf dem kleinen Schmuckplatz errichtet werden. Eine Anerkennungsgebühr von 1 Mk. an den Besitzer, das Rittergut, wurde genehmigt, desgleichen die Kosten von 110 Mk. für die Erwerbung des vom Zimmermeister Püschel ausgearbeiteten Projekts.

11. Dem Fleischermeister Treutler werden auf dessen Gesuch Steine zur Pflasterung des Gäßchens neben seinem Grundstück kostenlos überlassen. Zweifel bestehen darüber, wer Eigentümer des Gäßchens ist. Stellt sich heraus, daß dieses zu dem Grundstück des Herrn Treutler gehört, so soll ihm die Unterhaltungspflicht der Pflasterung auferlegt werden.

Punkt 12 Ausbesserung der Altwasser Straße wurde vorläufig zurückgestellt.

13. Zur Verlängerung des erhöhten Fußweges von Westend am Brücklichen Grundstück entlang bis zur Straßenbahn-Haltestelle bewilligte man die Kosten, die auf etwa 362 Mk. veranschlagt sind.

14. In die Fortbildungskommission wurde Fleischermeister Scholz und in die Gesundheitskommission, weil sich diese auch mit technischen Einrichtungen zu beschäftigen hat, Bauführer Siekmann gewählt.

15. Der Gemeindevorsteher gibt bekannt, daß die beabsichtigte Gründung einer Lebensmittel-Einkaufs-Gesellschaft für das Waldenburger Industriegebiet gescheitert ist, da inzwischen die Wareneinkaufs-Gesellschaft für Schlesien in Breslau ins Leben getreten ist.

Nieder Hermsdorf. Drei tapere Hermsdorfer. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet Wachtmeister Bergwerks-Expeditions-Assistent Fritz Mt. Garbe - Pionier-Unteroffizier Koksmeister Heinrich Grube von der Glückhül-Friedenshoffnung-Grube und Grenadier Alfred Wagner von hier.

*** Hermsdorf. Evangelischer Jugendverein.** Am Himmelfahrtstage wanderte der hiesige Evangelische Jugendverein, 49 Mann stark, nach Lomnitz. Erst ging per Bahn nach Rangwaltertsdorf, dann zu Fuß nach Gärbersdorf, durch die Anlagen der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt und durch das Dreiwassertal nach Lomnitz. Im Gasthaus „zur Obermühle“ wurde Einkehr gehalten. Eine Kaffeetafel wurde dort hergerichtet, und dann erkundete man die Gegend um Lomnitz. Der im Felde stehenden Mitglieder wurde mit einer kleinen Gabe gedacht. Von Bahnhof Wüstegiersdorf erfolgte später die Abfahrt nach Dittersbach und von dort der Marsch nach Hermsdorf, woselbst sich die Vereinskameraden voneinander verabschiedeten.

*** Altwasser. Monats-Statistik des Standesamtes.** Das hiesige Standesamt beurkundete im Monat Mai 33 Lebendgeburten, gegenüber 22 im Vormonate (17 männlich und 16 weiblich), davon sind 3 unehelich geboren (2 Knaben und 1 Mädchen). 8 Ehen wurden geschlossen (4 rein evangelische und 4 rein katholische). Sterbefälle gelangten 37 zur Anmeldung (14 evangelische und 23 katholische). Außerdem ist 1 Totgeburt angemeldet worden.

Weisthain. Butter. — Katholischer Arbeiterverein. Inlandsbutter kommt am nächsten Montag in den Geschäften Frieße, Pöcker und Walter zum Preise von 2,55 Mk. an solche Einwohner zum Verkauf, die diese Woche die ihnen zustehende Menge an Butter oder Fett nicht erhalten konnten. — In der im Hotel „Kaiserkrone“ abgehaltenen, sehr gut besuchten Versammlung des katholischen Arbeitervereins überreichte der Präses, Pfarrer Hantke, den Angehörigen der gefallenen Soldaten Ersatz-Reservisten Albert Kirstein und Musikant Johannes Mar aus Neu Weisthain unter Worten des Trostes die kaiserlichen Gedenklätter und gedachte gleichzeitig der in letzter Zeit gefallenen Vereinsmitglieder Ferdinand Nitsche und Paul Liebig von hier. Vater Dauch aus dem Mißionshaufe „Seiligkreuz“ bei Meisse sprach über Rußlands Politik seit Entstehung des Russenreiches bis zur Gegenwart. Die Versammlung dankte durch reichen Beifall für die Ausführungen. Der Präses gedachte weiter des 25jährigen Jubiläums des päpstlichen Rundschreibens Rerum novarum und dann weiter der in diesem Monat stattfindenden Kriegsausstellung für Obst- und Gemüseverwertung.

*** Blumenau.** Für fünfzigjährige Dienste bei der Firma Meyer-Kaufmann (Blumenau) wurde der Fabrikarbeiter Ernestine Brunzel von der Kaiserin eine goldene Brosche und von der Firma Meyer-Kaufmann ein Geschenk von 50 Mk. durch Herrn Dr. Schäfer und Herrn Amtsvorsteher Kummer überreicht.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 4. Juni (Gaudi).

In der Woche vom 4. Juni bis 10. Juni Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 4. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Kodag; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 7. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl u. Taufen: Herr Pastor Büttner; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche, Missionsansprache: Herr Pastor Gerhard.

Hermsdorf:

Sonntag den 4. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Kodag.

Donnerstag den 8. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Kodag.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 4. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 4. Juni, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löffelstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weisthain, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Febermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 4. Juni (Gaudi), vormittags 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 7. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 4. Juni (Gaudi), Sonntag nach Ostem, früh 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; abends 7 Uhr fundierte Herz-Jesu-Andacht mit Predigt und hl. Segen.

Wochentags 1/7, nach 7 Schulmesse, 1/8 Uhr hl. Messen.

Montag, Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde.

Kath. Taubstummengottesdienst in Altwasser

am Sonntag den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 4. Juni (Gaudi), vorm. 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 6. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 7. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 4. Juni (Gaudi), Sonntag nach Ostem, früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 8. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 1/7 Uhr.

Dienstag und Freitag um 7 Uhr Schulmesse.

Sonntag nachmittags 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 4. Juni (Gaudi), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 7. Juni, vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Donnerstag den 8. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in Bärengrund bei Jakob: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitaner und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 4. Juni (Gaudi), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst dafelbst: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Goebel; vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst dafelbst: Herr Pastor Goebel; abends 8 Uhr Vereinsabend des Evang. Männer- und Jünglings-Vereins.

Mittwoch den 7. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Seltendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 7. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Seltendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater begann gestern abend das neue Wochenprogramm mit dem Detektivdrama „Der geheimnisvolle Nachtschatten“. „Nachtschatten“ ist der Name eines Kumpferdes, das einem Kumpferbesitzer gestohlen wurde. Ein Detektiv ist nun hinter den Dieben her, und was dieser Mann alles wagt, um die Verbrecher zu fassen und den Gaul zur bestimmten Stunde wieder in die Hände seines rechtmäßigen Besitzers zu bringen, ist so fabelhaft, wie man es eben nur im Kino sehen kann. Sprünge von Blitzlicht auf Blitzlicht, Flugzeugabsturz, Autofahrten in abenteuerlichster Form, Brückeneinsturz, Schießereien, — kurz: eine Aufregung löst die andere ab, bis der Gaul gefunden wird — unter dem Wasserbedeckten eines Springbrunnens. Alles ist

fabelhaft schön ausgedacht in diesem Film. Leider war das Lustspiel mit dem weiter vielversprechenden Titel „Die süße Kello“ noch nicht zur Aufführung eingetroffen. Es wird heute abend das erste Mal gezeigt werden. Statt seiner wurde gestern das reizende Tanzspiel „Frühling“ gezeigt. Für die Darstellung körperlicher Anmut ist die Kinematographie stets besonders interessiert. Es empfiehlt sich, hin und wieder große Ballettszenen in den Spielplan aufzunehmen.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Von schrecklichen Muskelschmerzen befreit.

Herr Ernst Benzler, Zwidau, schreibt u. a.: „Ich bezeuge hiermit, daß ich nach dem Gebrauche von Logal-Tabletten von meinen schrecklichen Muskelschmerzen im Oberarm und Achselgelenken befreit bin und sage Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür. Ich hatte vorher viele verschiedene Einreibungen gebraucht, jedoch ohne Erfolg.“ Täglich werden ähnliche und noch schwierigere Fälle von Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Nerven- und Kopf-schmerzen durch Logal-Tabletten bekämpft. Ein solcher Versuch liegt im eigenen Interesse. In allen Apotheken erhältlich.

Bekanntmachung betr. Kaffee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Kaffee, für die bisher die Uebnahme nicht ausgesprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Kaffee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.
3. Der Preis für 1/2 Pfund gerösteten Kaffee und 1/2 Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen Mk. 2.20 nicht übersteigen.
4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.
5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Wer solche Mischungen verkauft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten sind. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50% Bohnenkaffee enthalten, Mk. 2.20 pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Waldenburg, den 24. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 30. Mai 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung betr. Tee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Tee, für die bisher die Uebnahme nicht ausgesprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.
2. Im Kleinverkauf dürfen an jeden einzelnen Käufer nicht mehr als 125 Gramm Tee auf einmal verabreicht werden. — Schon verpackte größere Gewichtseinheiten als 125 Gramm müssen dieser Bestimmung angepaßt werden.
3. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Tee dasjenige Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht.
4. Im Kleinverkauf darf für guten Konsumtee der Preis für das Pfund (500 Gramm) Mk. 4.50 verzollt für lose Ware und Mk. 5.— verzollt für handelsübliche Original-Pakete nicht überschreiten. Bessere bis feinste Sorten dürfen der Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als Mk. 8.— das Pfund für lose Ware und Mk. 8.50 das Pfund für gepackte Ware.
5. Bei Mischungen von schwarzem und grünem Tee ist das Mischungsverhältnis auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Tee, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesamter Vorrat an Tee abgenommen werden.

Waldenburg, den 24. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 30. Mai 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Obstkerne.

Wir haben in unserem Liebesgabenbüro eine Sammelstelle für Obstkerne eingerichtet, die zur Herstellung von Del dringend benötigt werden.

Wir bitten daher, Kirchkerne usw. nicht fortzuwerfen, sondern zu sammeln und in unserem Liebesgabenbüro im Rathaus abzugeben.

Waldenburg, den 2. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Neußendorf. Kartoffelverkauf.

Montag den 5. Juni d. Js., vormittags, werden von 7 1/2 — 9 1/2 Uhr für die Bewohner der Häuser Nr. 1 bis 122c und von 9 1/2 — 12 Uhr für die Bewohner der Häuser Nr. 123 bis 203 Kartoffeln vor dem hiesigen Amtsbureau verkauft.

Neußendorf, 3. 6. 1916.

Amtsvorsteher.

Fleischverkauf.

Von Montag den 5. Juni d. J. ab wird die Menge Fleisch oder Fleischwaren, welche in den Fleischbüchern als Wochenmenge bezeichnet ist, auf

200 Gramm

herabgesetzt.

Es beträgt somit 1/2 Wochenmenge 100 g, 1/4 Wochenmenge 50 g, 1/8 Wochenmenge 25 g.

Ferner machen wir bekannt, daß am Sonntag den 4. d. M., früh von 7—1/2 Uhr, in den Fleischläden Fleisch und Fleischwaren bis zur Hälfte der auf das Fleischbuch abzugebenden Gesamt-Wochenmenge an alle diejenigen Fleischbuchinhaber verkauft werden dürfen, welche in dieser Woche überhaupt noch nichts oder weniger als die Hälfte der ihnen für die fragliche Woche zustehenden Menge erhalten haben.

Waldenburg, den 3. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Befandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen.

Am 31. Mai 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Befandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flach, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seidenfäden erschienen. Diese Bekanntmachung, mit deren Inkrafttreten die früheren Bekanntmachungen W. M. 58/9. 15. R. R. A. und 600/1. 16. R. R. A. aufgehoben werden, enthält im wesentlichen nur eine im Interesse der Vereinheitlichung gebotene Zusammenfassung der schon bisher in Geltung gewesenen Bestimmungen bezüglich der monatlichen Meldepflicht und der Lagerbuchführung für die genannten Gegenstände. Änderungen, die sich gegenüber dem früheren Zustande als wünschenswert herausgestellt haben, sind in der Hauptsache nur bei der Meldepflicht für Kunstbaumwolle, Bastfasern sowie Garne und Zwirne eingetreten. Die Verpflichtung zur Führung eines besonderen Lagerbuches ist für die von dem Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot ausgenommenen Baumwollspinnstoffe und Garne festgesetzt worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Ortspolizeibehörden einzusehen und auf den Rückseiten der Meldeformulare abgedruckt.

Waldenburg, den 31. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Zedlitz.

Weiter veröffentlicht.

Für die Meldepflicht sind die bei Beginn des 1. Tages eines jeden Monats (Stichtag) tatsächlich vorhandenen Bestände maßgebend. Die Bestände sind in gleicher Weise alle Monate, spätestens bis zum 10. Tage des betreffenden Monats (Meldefrist), zu melden. Erstmals ist die Meldung über die bei Beginn des 1. Juni 1916 vorhandenen Spinnstoffe und Garne spätestens bis zum 10. Juni 1916 an das Webstoffmeldeamt der Kriegsgroßstoff-Abteilung des Königlich Preuss. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Seemannstraße 11, zu erstatten.

Indem wir noch auf das nach § 7 der Bekanntmachung zu führende Lagerbuch aufmerksam machen, sowie darauf, daß Zuwiderhandlungen mit hohen Strafen bedroht sind, bemerken wir, daß diese Bekanntmachung im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagtafeln angebracht ist.

Waldenburg, den 31. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Ende vor. Mts. ist die Zusatzkarte, lautend auf den Bergbauer Richard Rösner, hier, Hochwaldstraße 10, verloren gegangen. Auf diese Zusatzkarte darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzutellen.

Waldenburg i. Schl., den 3. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Ober Waldenburg. Gemeinderats-Sitzung.

Die nächste Sitzung der Gemeindevertretung, in welcher nach § 109 der Landgemeindeordnung beschränkte Öffentlichkeit stattfindet, ist für

Montag den 5. Juni 1916, nachmittags 4 1/4 Uhr, im Sitzungszimmer der hiesigen Gemeindevertretung — Chauffee-straße — angesetzt.

Die Tagesordnung zu derselben ist im Gitterkasten der Gemeinde ausgehängt.

Ober Waldenburg, 2. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die auf Grund der Zuckerverbrauchsordnung vom 26. Mai 1916 auszugebenden Zuckerkarten sind von den Empfangsberechtigten unter Vorlegung des Brotbuches

Montag den 5. Juni 1916, vormittags von 8 1/2 — 12 1/2 Uhr, im Saale des Hotels „Glückhills“ in Empfang zu nehmen, und zwar die Bewohner des Oberdorfes von 8 1/2 — 10 Uhr, die des Mitteldorfes von 10 — 11 Uhr, und die des Niederdorfes von 11 — 12 1/2 Uhr.

Die Bewohner des Ortsteils Fellschammer Grenze können die Zuckerkarten Dienstag den 6. Juni, nachmittags von 4 — 6 Uhr, im Bureau im Hause Fellschammer Grenze 5a in Empfang nehmen.

Personen, welche in jenen Zeiten ihre Zuckerkarten nicht abholen, haben solche im Einwohner-Meldeamt ab 6. Juni 1916 abzufordern.

Nieder Hermsdorf, den 30. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,

Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Heiratapartien für rasch ent-

schlossene

Herren: Ueber 1000 Damen (led.,

Witwen mit und ohne Kinder,

geschiedene) im Alter von 18 bis

60 Jahren, mit Vermögen von

5000—500000 Mk. in Vormerkung.

Nur ernste Keskelt, wenn a. ohne

Vermögen, erhält. kostenl. Ausfl.

L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Zwangsversteigerung.

Montag den 5. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr, sollen in

Altwasser (Versammlung in

Seifert's Hotel):

ca. 250 Flaschen verschiedene

Weine und 1 Billard mit Zu-

behör

gegen Barzahlung versteigert

werden.

Busch, Gerichtsvollzieher

in Waldenburg.

Zwangsversteigerung.

Montag den 5. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr, versteigere

ich in Kol. Sandberg, im Gast-

hof „zum Sandberg“, anderweit

gepfändet:

1 Vertiko, 1 Sofa Tisch, 1 Frei-

schwinger, 1 Schaukelstuhl, 1

fl. Schränkchen u. a. m.

Schneider, Gerichtsvollzieher

in Waldenburg.

Emil Kindemith,

Barbarastr. 3, II.

Altersheim

des Vaterland. Frauenvereins,

Waldenburg Neustadt.

Pension und frendl. Pflege für

ältere und kranke Personen.

Aufnahmebedingungen kostenfrei!

Ein Kind wird in Pflege ge-

nommen. Von wem?

sagt die Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger Schmied,

für in Aufschlag, wird sofort

eingestellt.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,

Waldenburg in Schles.

Gaushälter,

ledig, nicht unter 18 Jahren

kräftig, sucht zum 1. Juli

Knappschafts-Lazarett.

Mehrere tüchtige

Maurer

per sofort gesucht.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,

Waldenburg i. Schles.

Ein Mädchen unter 15 Jahr-

ren sucht bald

Frau Kühnel, Nesselgrund.

Balkan.

Der deutsch-bulgarisch-türkische Aufmarsch.

WB. Paris, 2. Juni. „Matin“ meldet aus Athen: Die deutsch-bulgarischen Truppen dehnten ihre Linien südwärts in der Richtung auf Odrine aus und scheinen den Ort besetzen zu wollen. Eine deutsche Abteilung ist in Hadzi Belik angekommen. Die Türken ziehen Artillerie und Infanterie in Xanthi zusammen. Die deutsche Regierung hat der griechischen die Versicherung gegeben, daß sie nicht plant, Kawalla oder Süd-Mazedonien zu besetzen.

Aus Paris wird „Politiken“ von Mittwoch gemeldet: Die Lage im östlichen Mazedonien ist beinahe unverändert. Die zwei griechischen Regimenter, die das Fort Rupel geräumt haben, befinden sich in der Nähe von Demir Hissar, den Bulgaren gegenüber, aber sie verfügen über nicht ein einziges Geschütz, da die griechische Regierung bereits vor einem Monat den Garnisonen der Grenzfürts Befehl gegeben hatte, alle Kanonen, sowohl großen wie kleinen Kalibers, fortzuschaffen. Die jetzige Lage ist folgende: Die Bulgaren konzentrieren große Truppenmassen beim Fort Rupel, das sie ebenso besetzt haben, wie Redrotop und Xanthi. Auf diese Weise beherrschen die Bulgaren die Wege nach Seres, Drama und Kawalla.

Bulgarische Operationen.

Der Saloniki Korrespondent der „Times“ berichtet, daß eine starke bulgarische Abteilung die Station Demir Hissar umzingelt habe. Die Station ist noch von einem griechischen Bataillon besetzt, dessen Kommandant sich weigert, sie zu übergeben. Die Bulgaren sollen auch die Übergabe von Treapetra verlangt haben, das zwischen Schengel und Kruschewo liegt.

Das Verhalten Griechenlands.

WB. Amsterdam, 2. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge wird der „Times“ aus Athen gemeldet, daß Skuludis die Besetzung des Forts Rupel aus defensiven Gründen für eine unvermeidliche Folge der Expedition der Alliierten nach Saloniki hält. Wenn die Besetzung nicht gestattet worden wäre, wäre es eine unneutrale Handlung gewesen, die Griechenland der Gefahr eines Krieges ausgesetzt hätte.

Die Petersburger „Börsezeitung“ meldet aus Athen: Der Vorstand des Ministerrates und der Kriegsminister hatten eine längere Unterredung mit dem König wegen der Besetzung des Rupel-Passes. Darauf fand eine Sitzung des Ministerrates statt, an der auch der Generalstabchef und der Gesandte Athos Romanos in Paris teilnahmen. Dieser Sitzung wird große Bedeutung beigemessen. Die Manöver des griechischen Heeres in der Nähe von Athen werden ungestört fortgesetzt.

Italienischer Argwohn.

Aus Lugano, 2. Juni, berichtet die „Voss. Ztg.“: Der „Secolo“ veröffentlicht ein längeres Telegramm seines Berichterstatters aus Demir Hissar vom 29. Mai, wonach die bulgarischen Streitkräfte, welche in Mazedonien vordringen, von einem deutschen Pionier-Bataillon begleitet werden. Der Berichterstatter schreibt der Aktion größere politische Bedeutung zu, weil Griechenland die Besetzung gestatte und dadurch den Beweis gebe, daß es zu den Mittelmächten hinneige, die ihm die jüngste Anleihe von 118 Millionen gewährt hatten, die nur formell bei amerikanischen Banken aufgenommen worden sei. Die vier Verbandsmächte, zumal Italien, sollten sich darüber keiner Täuschung hingeben.

Die Franzosen besetzen griechische Inseln und Häfen.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ haben die Franzosen die griechische Insel Zante und zwei kleinere griechische Inseln, sowie die Peloponnes-Häfen Sidon und Athkolo besetzt.

ausgesprochen worden ist. Diese Presseäußerungen bezeugen daher eine Art programmatischer Bedeutung.

Die englischen Gefangenen in Deutschland.

WB. London, 1. Juni. Im Oberhause brachte Lord Beresford die Lage der britischen Gefangenen in Deutschland zur Sprache. Viscount Peel erklärte, große Lebensmittelsendungen aus England für die Gefangenen hätten sicher ihre Bestimmung erreicht, Einzelpakete dagegen würden gestohlen. Lord Decaport legte der Regierung dringend nahe, Schritte zu ergreifen, sonst würde im Lande eine erhebliche nationale Enttäuschung zum Ausdruck kommen. Die deutschen Gefangenen in England würden reichlich ernährt. Lord Newton erwiderte im Namen der Regierung, daß die Zahl der britischen Gefangenen in Deutschland 25 621 Soldaten, 1089 Marineangehörige und ungefähr 4000 Zivilisten betrage. In jeder Woche würden 100 000 Pakete mit Nahrungsmitteln für die Gefangenen aus England nach Deutschland gesandt, was im Durchschnitt etwas über drei Pakete pro Mann und Woche ergäbe. Es sei unmöglich, die britischen Gefangenen bei guter Gesundheit zu erhalten, wenn sie nur mit den von der deutschen Regierung gelieferten Lebensmitteln auskommen müßten.

v. Batockis Zuversicht in der Lebensmittelversorgung.

WB. Berlin, 2. Juni. Der Präsident des Kriegs-ernährungsamtes v. Batocki hat sich heute dem Staatshauswirtschafts-Nachschuß des Abgeordnetenhauses vorgestellt. Er führte dabei u. a. aus: Er habe schon jetzt die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durchaus gesichert sei, so daß man mit vollem Vertrauen der Zukunft entgegensehen könne. Die vorhandenen Mißstände örtlicher Natur könnten durch geeignete Maßnahmen beseitigt werden. Dies würde voraussichtlich bereits in den nächsten Tagen geschehen; denn es müsse in dieser für die Volksernährung kritischen Zeit alles zur Befriedigung der Bedürfnisse der Verbraucher getan werden. Der Landwirtschaftsminister wies darauf hin, daß man jetzt über die letzten Schwierigkeiten infolge der Mißernte des Vorjahres, besonders über die gegenwärtige Fleischknappheit, hinwegkommen müsse, wobei es sich nur um eine Uebergangsszeit handle, da bei den günstigen Ertragsverhältnissen später eine wesentliche Erleichterung eintreten werde. Bis dahin müsse namentlich der Fleischverbrauch eingeschränkt werden. An Frühkartoffeln erwarte man für Deutschland einen Ertrag von 11¼ Millionen Zentner.

Die preussischen Steuerzuschläge.

Das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich in dritter Lesung die Steuervorlagen angenommen, und die Regierung hat sich damit abgefunden, daß sie zunächst nur für das Haushaltsjahr 1916 Geltung haben sollen. Das Gesetz selber hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Für das Haushaltsjahr 1916 werden für die Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 Mk. und für die Ergänzungsteuerpflichtigen die nach dem Gesetz, betreffend die Bereitstellung von Mitteln zu Dienstleistungsbesserungen, vom 26. Mai 1908 (Gesetzsammlung Seite 85) zu erhebenden Steuerzuschläge, wie folgt, festgesetzt:

| in den Einkommensteuerjahren | von mehr als | bis | 15% | 80% |
|------------------------------|--------------|-------|-----|-----|
| | 2400 | 3000 | 15% | 80% |
| | 3000 | 3900 | 25 | 12 |
| | 3900 | 5000 | 25 | 16 |
| | 5000 | 6500 | 30 | 20 |
| | 6500 | 8000 | 40 | 25 |
| | 8000 | 9500 | 50 | 30 |
| | 9500 | 12500 | 60 | 35 |
| | 12500 | 15500 | 70 | 40 |
| | 15500 | 18500 | 80 | 45 |
| | 18500 | 21500 | 90 | 50 |
| | 21500 | 24500 | 90 | 55 |
| | 24500 | 27500 | 100 | 60 |

u. s. w. Bei der Ergänzungssteuer: auf 50% der zu entrichtenden Steuer.

§ 2. Aus dem Gesamtaufkommen an Einkommensteuer und an Ergänzungssteuer ist ein Betrag von 100 Mill. Mark zu entnehmen und zur Deckung des Fehlbetrages des Haushaltsjahres 1914 zu verwenden.

Letzte Nachrichten.

Kaiserbesuch in Marienburg.

WB. Marienburg, 2. Juni. Der Kaiser traf heute nachmittag um 4½ Uhr, im Automobil von Elbing kommend, hier ein und begab sich sofort zum Schloß, wo er von dem Geheimen Verrat Steinbrecht empfangen wurde. Der Kaiser blieb im Schloß bis 7½ Uhr, und begab sich dann, von einer jubelnden Menschenmenge begrüßt, zum Bahnhof, von wo die Abfahrt im Hof-Sonderzuge erfolgte. Der heutige Kaiserbesuch war der erste seit Beginn des Krieges. Obwohl er vorher nicht bekannt gemacht worden war, hatte er eine große Menschenmenge vor das Schloß und auf die Zufahrtsstraßen zum Bahnhof gelockt. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt.

Gesetz betr. Schätzungsamt und Stadtschafften.

WB. Berlin, 2. Juni. Der 12. Ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Schätzungsamts- und Stadtschafftengesetzes führte heute die zweite Lesung zu Ende. Als Termin des Inkrafttretens des Schätzungsamtsgesetzes wurde spätestens der 1. Juli 1922, frühestens jedoch zwei Jahre nach Friedensschluß, festgesetzt. Zum Stadtschafftengesetz hat der Ausschuß eine Entschließung angenommen, wonach die Regierung dafür Sorge zu tragen hat, daß durch die Stadtschafften Besetzungen bis zu 75 Prozent des Schätzungswertes der Grundstücke unter gewissen Bedingungen gewährt werden.

Die türkischen Gäste in Hamburg.

WB. Hamburg, 3. Juni. Die türkischen Abgeordneten sind gestern abend mit dem deutschen Begleitern, von Bremen kommend, hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge begrüßte die türkischen Herren mit Hurrarufen.

Hamburgs Jubel.

WB. Hamburg, 2. Juni. Hier an der Wasserfront hat der große Seefest lebhafteste Begeisterung hervorgerufen. Alle öffentlichen Gebäude sind reich besetzt, besonders der Hafen prangt im Schmuck bunter Flaggen, wo die meisten Schiffe über die Lappen geslagt haben.

Wien im Flaggenschmuck.

WB. Wien, 2. Juni. Zu Ehren des großartigen Erfolges der deutschen Seestreitkräfte sind sämtliche Amts- und viele private Gebäude mit österreichisch-ungarischen, deutschen, türkischen und bulgarischen Fahnen geschmückt.

Des Sultans Glückwünsche.

WB. Konstantinopel, 2. Juni. Der Sultan ließ durch seinen ersten Adjutanten dem deutschen Botschafter seine Glückwünsche zum deutschen Seesieg übermitteln.

Pulverfabrik in die Luft geflogen.

WB. Mailand, 2. Juni. „Corriere della Sera“ meldet aus Florenz, in Bucca sei ein Teil einer Pulverfabrik in die Luft geflogen; eine schreckliche Explosion habe neun Pulverhäuser vernichtet und 15 andere beschädigt. Neun Personen seien getötet, 50 verletzt worden.

Auf der Suche nach dem Massenmörder Riz.

WB. Prag, 2. Juni. Das „Prager Abendblatt“ meldet aus Komoran, im Bezirk Příbram, daß der in der dortigen Geschloßfabrik beschäftigte ungarische Landsturmsoldat Wenzel Ripa unter dem Verdacht, mit dem wegen vielfacher Frauenmorde in Czikola verfolgten Spengler Bela Riz identisch zu sein, verhaftet wurde. Ripa leugnet, hat aber eine verblüffende Ähnlichkeit mit den Photographien des Riz und die besonderen Merkmale des Massenmörders.

Wettervoransage für den 4. Juni.

Veränderlich mit Regen, Abkühlung.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 4. bis 11. Juni 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Sonntag: 4 bis 6½ Uhr Promenaden-Konzert. Theater: „Gründungs-Vorstellung: „Herrschaftl. Diener gesucht“, Schwank.

Montag: 8 bis 10 Uhr abends Musikalische Unterhaltung im Hotel Krone.

Dienstag: Theater: „Das Glück im Winkel“, Schauspiel.

Mittwoch: 8½ bis 9½ Uhr Abend-Konzert.

Donnerstag: Theater: „Eine verfluchte Annonce“, Schwank.

Freitag: Theater: „Die goldene Eva“, Lustspiel.

Sonntag: 8-10 Uhr Abendkonzert.

Sonntag: 4-6½ Uhr nachm. Promenadenkonzert. Theater: „Die ledige Ehefrau“, Operettenposse.

Veränderungen vorbehalten.



Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Oesterreich-Ungarn und die Friedens-erörterungen.

Uebereinstimmende Artikel der Wiener Wäcker führen aus, daß Friedenserörterungen vorläufig inoffiziell für Oesterreich-Ungarn belanglos seien, als Oesterreich-Ungarn zunächst jedenfalls die Entscheidung gegen Italien durchzuführen werde, um der Monarchie südlich der Alpen jene Grenzlinie zu verschaffen, die in Zukunft gegen Uebergriffe unbedingte Sicherheit bieten kann. Es erscheint nach dieser Richtung besonders bemerkenswert, daß die Blätter übereinstimmend auf die Schlusssätze des letzten Armeebefehls des Erzherzogs Friedrich hinweisen, in denen dasselbe



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 31. Mai in der Seeschlacht unser lieber Bruder und Neffe,
der Matrose

Paul Boim,

im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in stolzer Trauer im Namen der Hinterbliebenen hierdurch an
Waldenburg, den 3. Juni 1916.

Paul Staehely und Frau.

Einziges Spezialgeschäft in Breslau

Trauer-Magazin August Benedix

Telephon 4010. Breslau, Ring 1, Ecke Nicolaistr.

Trauerkleider,

Kostüme, Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots, sowie alle zur Trauer erforderl. Gegenstände.

Auswahlendungen auf Wunsch ins Haus. Maßanfertigung in kürzester Zeit.

Nieder Hermsdorf.

Bezüglich der Meldepflicht Zureisender, oder beurlaubter Militärpersonen, binnen 12 Stunden, auf Grund der Anordnung des stellv. Kommandierenden Generals in Breslau, vom 25. Februar 1916, genügt für den Amtsbezirk Nieder Hermsdorf 1 Meldezettel.

Zur Vermeidung von Übertretungen wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Einwohner-Meldeamt an Sonn- und Feiertagen früh von 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr zur Erstattung von Anmeldungen geöffnet ist.

Nieder Hermsdorf, 29. 5. 16.

Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Am 26. Mai 1916 ist das Brotbuch Nr. 1979, lautend auf den Namen Hugo Schwarz, hier, Güte, Weststraße 2 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermsdorf, den 30. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Zeitendorf. Kartoffelverkauf.

In der nachbenannten Reihenfolge und zu den dabei angegebenen Tagen findet von früh 7 bis 7 1/2 Uhr vor dem hiesigen Amtshaus Verkauf von Kartoffeln statt, und zwar nur an alle diejenigen Familien, welche Kartoffeln tatsächlich nicht mehr besitzen:

1. von Haus Nr. 1 bis 23 am 5. Juni cr.
2. von Haus Nr. 24 bis 81 am 6. Juni cr.
3. von Haus Nr. 82 bis 117 am 7. Juni cr.
4. von Haus Nr. 118 bis 149 am 8. Juni cr.

Am Tage vor der Empfangnahme der Kartoffeln haben die betreffenden Personen nachmittags von 2 bis 3 Uhr unter Vorlegung des Brotbuches sich unter Bezahlung des Kaufpreises Ausweiskarten im hiesigen Amtsbureau einzulösen, die bei Abholung der Kartoffeln abgegeben werden müssen.

Zeitendorf, 2. 6. 16.

Amtsvorsteher.

KOLBERG

Ostsee Solbad / Moorbad Seebad

5% ige natürliche Sole, glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blutarmit, Skrofalose, Rachitis, Nervenschwäche, Herz- und Frauenkrankheiten. Unseren Kriegern sowie Frauen und Kindern bestens empfohlen. Konzerte, Theater, Sport. 1918: Besucherzahl 30230. Anskünfte, Prospekte frei durch die Badedirektion.



Berthelsdorf
im Riesengebirge
Waldsanatorium
für innere, Nervenbrüche und Erholungsbedürftige.
Dr. Glau, ärztliche Leitung
Pros. fr. d. Bel. Bd. Berger

Bettwäsche, Besorgung sofort. Sammeln Sie Ihr ausgefallenes Haar Kaufe welches stets; auch arbeite Zöpfe, Unterlagen, Puppen-Perücken billigst daraus. Kopfwaschen 75 Pf. Puppenlinn. Töpferstr.

Damenkleider u. Kindergarde-robe, sowie Hüte, Blumenwerden schnell, billig u. sauber angefertigt. Damenschneiderei T. Gruchot, Cochiusstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Verloren

darf kein einziges Haar gehen. Sammeln Sie Ihr ausgefallenes Haar Kaufe welches stets; auch arbeite Zöpfe, Unterlagen, Puppen-Perücken billigst daraus. Kopfwaschen 75 Pf. Puppenlinn. Töpferstr. Nr. 26

Ein Grünzeuggeschäft
per 1. Juli zu verpacken
„Hohenzollernhof“, Hartau.

Heu

zu kaufen gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Birka 12 Faß
prima Zuckerrübensirup
im ganzen, auch einzeln per Kasse sofort zu verkaufen. Probe zu Diensten.
Illner, Liegnitz, Burgstr. 72.

Eine gebrauchte bessere
Ringschiff-Nähmaschine
billig zu verk. Töpferstr. 7, pt.

Fahrräder auf Lager!
Tourmaschinen Mk. 120.—
Halbrenner Mk. 130.—
Damenräder Mk. 130.—
Luftschläuche, Laufmängel solange Vorrat, sowie gebr. Räder und sämtl. Zubehör. Fahrrad-Reparaturen zu billigen Preisen.
Fahrradhaus Ferd. Böse, Waldenburg.

Schmerzliche Erinnerung
am einjährigen Todestage meines innig geliebten, unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters, des Bergbauers
Josef Schössler
aus Ober Waldenburg.
Gestorben 4. Juni 1915, im Alter von 53 Jahren.

Ein Jahr schläft Du schon im stillen Frieden, In kühler Erde ruht Dein gutes Vaterherz; So unerwartet bist Du von uns geschieden. An Deiner Bahre standen wir im tiefsten Schmerz. Warst unermüdet, für uns treu zu sorgen, Gott lohne Dich für Deinen Fleiß, Drum rinnt noch manche Träne still und heiß. Trostlos steht die Gattin heute An des treuen Gatten Grab, Der so treu ihr stand zur Seite, Sanft für sie zu früh hinab. So ruhe wohl, Du treuer Gatte, guter Vater, In unsern Herzen bleibt der Liebe Denkmal ewig steh'n, Bis wir auch einst den Weg zur ewigen Ruhe geh'n.

Gewidmet von Deiner Dich nie vergessenden Gattin
Auguste Schössler
nebst Kindern.

Zithern
werden gestimmt und repariert.
F. Glowatz, „Kaiserhof“, Portal 3.

Plüsch-Sofas u. Chaiselongues
verkauft billigst
Wilh. Hartwich, Ring 13, Wiener Café.

Bettfedern und Daunen

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle
Ring 9, Eing. Gottesberger Str.
Geschlossene Gänsefedern per Pfd. von 2,25 Mk. an bis zu den den allerfeinsten, Inletts in allen Preislagen. Schlachtfedern wieder eingetroffen.
Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin
Inhaber **Otto Lubs.**
Kaiser-Wilhelm-Platz 9
ist im 1. Stock eine schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Entree, Bad, per 1. Juli event. 1. Oktober zu vermieten.
Georg Kühn.

In unserem Bankgebäude ist die
3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per 1. 7. c. oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelatz vorhanden.
Eichhorn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.

Eine Stube von ruh. Miet. 1. Juli zu bez. Krügerstr. 7.

Freundl. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Entree bald od. 1. Juli z. bez. Hermannstr. 16a.

Große Stube u. Küche, sowie einzelne Stube, Hinterhaus, bald oder 1. Juli zu beziehen
Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten
Hermannstraße 20.

Frei. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Albertstr. 12, I.

Möbl. Zimmer an 2 Frei. bald zu verm. Wasserstr. 1, II.

Gut möbl. frei. Zimmer mit elektr. Licht billig zu vermieten Kreuzstr. 8, III, links, Ecke Sonnenplatz.

Ia. Zitronen-Most

aus frischen Früchten,

Ia. Zitronen-Saft,

statt frischer Zitronen zu verwenden,
empfiehlt

Friedrich Kammel.

Reis mit Tomate,

fertig zum Gebrauch in 1 kg-Dosen,
ohne Reiskarte

billigt bei
P. Penndorf.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr dünnig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mk. und gute ungeschliffene Eibfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,
Verbandgeschäft.

Kriegsausstellung

für Obst- u. Gemüseverwertung mit Sonder-schau für Kleingartenbau, Kleintierzucht und Kleinfolonisation
vom 17. bis 26. Juni d. J.

Geschäftsleute, die sich an der Ausstellung mit geeigneten Gegenständen beteiligen wollen, mögen sich bis zum 10. Juni bei dem Vorsitzenden des Kriegsausstellungsausschusses, Sekretär Kloos, Waldenburg, Gerberstraße 5, melden. Eine Gebühr für die Beteiligung wird nicht erhoben.

Aufruf!

Die Hausfrauen von Waldenburg und Umgebung werden gebeten, sich an der Ausstellung mit selbstgelegtem und gedörtem Gemüse und Obst zu beteiligen und sich bis zum 10. Juni an den Obengenannten zu wenden. Die besten Leistungen werden prämiert.

Der Ausstellungs-Ausschuß.

Den schönsten Garten der Umgegend

finden Sie in

Dittersbach, Hotel Försterhaus.

Auswahl erstklassiger Lagerbiere und Pilsener Urquell.
Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.
Nebungsabend:
Jeden Dienstag 8 1/2 Uhr.

Hotel „Försterhaus“,
Dittersbach.

Großer Saal.
Jeden Sonntag,
nachm. von 4-11 Uhr:

Frei-Konzert.
Hochachtungsvoll
W. Förster und Frau.

Kinder haben keinen Zutritt.
Bei günstigem Wetter findet das Konzert im Garten statt.

Krieger-Nachrufe
fertig formischön an (auch auf briefliche Bestellung)
Tom, Waldenburg,
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Hotel Goldnes Schwert.
Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.
Dr. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:
Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.
Fürstl. Kurtheater,
Bad Salzbrunn.

Sonntag den 4. Juni 1916:
Eröffnungs-Vorstellung!
Erfolgreichster
Schlager der Gegenwart:

Herrschaftlicher Diener
gesucht.

Schwank in 3 Akten von Eugen Burg und E. Kaufmann.
Dienstag den 6. Juni 1916:
Sudermann-Abend!
Das Glück im Winkel.

Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.
(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

„Das freut mich erst recht, siehst Du. Wir beide, Iwana und ich, wir wären miteinander doch nicht glücklich geworden, denn serbisch und bulgarisch Blut verträgt sich selten, und wenn ich nicht fehlgehe, war sie Dir eigentlich damals schon gewogen, als sie noch unter Vater Stankos straffer Zucht stand. Armer Vater Stankol! Er hätte wohl noch manch Jährlein sich seines Lebens freuen mögen. Aber hzig Blut tut nicht gut! Und jetzt ist es wohl am besten so!“

Diese nachdenklichen Betrachtungen hielten aber bei dem Bulgaren nicht lange vor; er kam vielmehr auf die augenblickliche Verlegenheit Stojans zurück und setzte ihm zu, es einmal mit seinem Rat zu versuchen.

Er schlug Stojan vor, ihn mit einem deutschen Kaufmann bekanntzumachen, der in der Nähe ein sehr gutgehendes Ladengeschäft besäße und obwohl er sich erst seit zwei Jahren hier niedergelassen, sich schon der Kundschaft der ganzen Nachbarschaft und aus der halben Stadt erfreute. Popoff fand kein Ende, ihn zu rühmen, wie er überhaupt keinen Zweifel daran ließ, daß er die Deutschen unter allen fremden Nationen vornan stellte, und zwar mit großem Vorsprung.

Stojan war bei diesen Lobspriichen still geworden. Er scheute sich, den neugewonnenen Freund mit seiner eigenen Meinung vor den Kopf zu stoßen; er widersprach ihm auch nicht, als Popoff ihm vorschlug, gleich diesen Abend noch zu dem Deutschen zu gehen; jetzt treffe man ihn sicher allein, denn er säße bis spät im Laden und führe seine Bücher, weil er einen Angestellten habe entlassen müssen und noch ohne Ersatz für ihn sei. Das war gewiß recht günstig für Stojan, daran konnte er nicht zweifeln, und der Serbe hatte allen Grund, dem guten Popoff dankbar zu sein; aber er fühlte nicht recht das Herz dazu, bei einem Deutschen in Stellung zu gehen, bei einem von diesem Volk, das er bisher nur hassen gelernt hatte; er konnte nun einmal nicht sein ganzes Fühlen umkrempeln, wie einen alten Hut! Iwana mochte das leichter fallen, als ihm, dem Studenten; sie hatte auch Gutes erfahren, aber was ging das ihn an, er mochte nun einmal die Deutschen nicht. Er kämpfte an diesem Abend ordentlich mit seiner Ueberzeugung, die er ein törichtes Vorurteil schalt,

ohne daß er schnell aus aller Not käme, ja er erinnerte sich, was ihm den ganzen Tag so oft ins Bewußtsein gekommen war, daß der Deutsche sich die Welt erobere, und nicht der Gallier oder Briten, wenigstens hier in Rumänien sähen es so; aber seine Abneigung siegte selbst in dieser Lage, sie war stärker als er.

Aber wer konnte gegen Popoff aufkommen. Da standen sie schon vor dem Laden. Die Kollschieber waren heruntergelassen; doch Popoff trat durch die hintere Tür unmittelbar in die Kontorräume, wo der Inhaber wirklich noch eifrig schrieb und rechnete. Er war ein fummelblonder Mensch in mittleren Jahren, dem man ansah, daß er sich den Erfolg hatte sauer werden lassen, ein Mann, der aus kleinen Verhältnissen es zu etwas gebracht hatte. Das gab ihm die ruhige Sicherheit eines unabhängigen Menschen, der nicht viel redet, aber das Richtige trifft, wie den Nagel auf den Kopf.

Er grüßte Popoff freundlich und reichte auch dem jungen Serben die Hand, ohne sich stören zu lassen. Popoff aber nahm ihm gemächlich das Hauptbuch unter der Feder weg und schlug es zu.

„Morgen ist auch noch ein Tag, Herr Schneider“, sagte er gebrochen deutsch, und fuhr dann fort, rumänisch und bulgarisch kauderwelschend, ein Gemisch, das Herr Schneider augenscheinlich ganz gut verstand. Die beiden mußten gut Freund sein. Popoff setzte dem Deutschen die Sache auseinander und empfahl ihm Stojan angelegentlichst, indem er sich für seinen Charakter verbürgte.

„Das ist mir soviel wert, als Zeugnisse!“ meinte Schneider kopfnickend und den Serben nicht unfreundlich anblickend, sagte er in ganz gutem Serbokroatisch:

„Sehen Sie, ich kenne Serbien ein wenig, von früher her, was mir jetzt manchmal zufluten kommt. Wir Deutschen haben ja gerade keine große Neigung für die Serben, besonders . . .“, er stockte, er mochte wohl; besonders jetzt! haben sagen wollen, aber mit feinfühldem Takt wollte er dem Serben nicht wehe tun; „aber das soll mich nicht abhalten. Sie anzustellen, vorausgesetzt, daß Sie sich Mühe geben, den Ansprüchen, die ich stelle, zu entsprechen. Ich werde Sie nach Maßgabe Ihrer bisherigen Kenntnisse beschäftigen, und wenn Sie damit zufrieden sind, können wir uns schnell einigen!“

Diese vernünftigen, so gar nicht gefuckten Worte verfehlten ihren Eindruck auf Stojan nicht. Das klang wesentlich anders, als was er den ganzen Tag in allen möglichen Geschäften

im nötigen Gleichgewicht zu halten. Sobald es einmal im Lauf ist, wird dieses Gleichgewicht durch die Kreisbewegung der Räder einerseits und das instinktive Wackeln mit dem Körper ganz von selbst hergestellt. Um nun das Aufsteigen zu ermöglichen, wurde am Rade ein drittes Radchen angebracht, das beim Auf- und Absteigen mitgeföhren, während der Fahrt jedoch ausgeschaltet werden kann. Es ermöglicht ein langsames, sicheres Auf- und Absteigen, ja, es gestattet sogar das Sitzenbleiben auf dem ruhenden Rade, das durch das herabgelassene Nebenrad gewissermaßen zum Dreirad geworden ist. Der Radfahrer steigt also auf ein Dreirad auf und schaltet, sobald er im Lauf ist, das dritte Rad aus, sodas er dann auf dem Zweirad weiterfährt. Will er absteigen, so stellt er die dazu nötige Sicherheit dadurch her, daß er sein Rad durch Einstellen des dritten Rades wieder zum Dreirad umwandelt.

Eine weitere Eigenart, die dieses für Beinamputierte bestimmte Rad aufweist, besteht in einer Feder, die die Tretradachse stets in Hochstellung bringt. Beim Anfahren wird das Rad bestmöglichst zunächst durch einen Druck gegen die Lenkstange in Bewegung gesetzt, dann angelst der Korbler mit den Füßen nach den Tretradachsen, die er ersast haben muß, ehe sich der noch schwache Lauf des Rades so weit verlangsamt hat, daß es umkippt. Wer über zwei gesunde Beine verfügt, wird in der Regel rechtzeitig eine Kurbel erwischen. Man kann auch mit hochgestellter Kurbel von einem Handstiel aus oder dergleichen aufahren, der aber auf Landstraßen nicht immer zur Hand ist. Deshalb wird bei dem für Amputierte bestimmten Rad die Tretradachse auf alle Fälle durch eine in einem Schutzkasten angebrachte Feder hochgestellt, sodas der Verletzte bequem auf- und absteigen kann. Wie man sieht, gestügt es gegenwärtig, durch liebevolles Eingehen auf die durch den Krieg geschaffenen Bedürfnisse die Gewerksfähigkeit Verletzter auch durch die Schaffung geeigneter Verkehrsmöglichkeiten sicherzustellen.

Kleine Notizen.

Sonderbarkeiten berühmter Leute. Erasmus von Rotterdam, der bekannteste Humanist, bekam das Fieber, wenn er Fische sah. — Tycho de Brahe, der bedeutende Astronom des 16. Jahrhunderts, fiel zu Boden, wenn er einen Hasen oder einen Fuchs erblickte. — Marie von Medici war eine große Diebhaberin von Blumen, trotzdem haßte sie die Rosen, selbst wenn sie gemalt waren. — Johann II., Großfürst zu Moskau, fiel im Ohnmacht, sobald er ein Weibsbild erblickte, jedenfalls eine seltsame Eigenschaft bei Männern. — Auch der Chovallier von Guise wurde ohnmächtig, wenn er eine Hofe sah. — Ladislaus, König von Polen, ergriff die Flucht, wenn er einen Apfel zu Gesicht bekam.

Zweifacher Mord und Selbstmord in Ungarn. Aus Budapest meldet der „L.-A.“: In der bei Szabadka (Ungarn) gelegenen Kleingemeinde Ludas-Puszta hat man ein schweres Verbrechen entdeckt. Die dreißigjährige Frau Mathias Szalai, deren Mann sich zurzeit im Felde befindet, sowie ihre achtjährige Tochter wurden in einem Zimmer des Hauses ihres 73jährigen Onkels und auch dieser selbst tot aufgefunden. Die Frau war durch Messerstiche in Brust, Leib, Kopf und Hals gründlich verblutet, das kleine Mädchen erwürgt. Der Onkel hatte durch Erhängen Selbstmord begangen. Die Polizei stellte fest, daß Mathias Szalai vor längerer Zeit mit Frau und Tochter auf Einladung des Onkels seiner Frau im Hause dieses Verwandten wohnten, der ihnen gegen Pflege im Alter seine Beerbung in Aussicht gestellt hatte. Die Polizei stellte

ferner fest, daß der alte Mann, seitdem Szalai nicht mehr zu Hause war, öfters der jungen Frau nachgestellt hatte. Diese wies jedoch seine Anträge stets gebührend zurück. Der alte Mann hat nun des Nachts gewiß zuerst das Mädchen, offenbar im Schlaf, erwürgt, damit es ihn nicht störe, dann hat er an der Frau Mord verübt. Als auffallendes Moment betrachtet es die Polizei, daß der Mann das Messer, womit er die Tat vollführte, spurlos verschwinden ließ. Die Behörde glaubt, daß der Mörder die Waffe, bevor er Hand an sich legte, in den Brunnen versenkte.

Großes Schandfeuer in Wladwostok. Lloyd's meldet aus Wladwostok, daß am Sonntag nachmittag ein großes Schandfeuer ausgebrochen ist. Große Mengen unlängst gekaufter Baumwolle und Summi sind vernichtet worden. Eine Schätzung des Schadens ist noch nicht möglich.

Quanschikai nicht vergiftet. Die chinesische Gesandtschaft in Berlin meldet: Das Auswärtige Amt in Peking teilt mit, daß die Meldung aus Tokio über die Vergiftung des Präsidenten Quanschikai frei erfunden ist.

Tagestkalender.

4. Juni.

1745: Sieg Friedrichs d. Gr. bei Hohenfriedeberg über die Oesterreicher und Sachsen. 1798: Casanova, Abenteurer, † Dux (* 2. April 1725, Venedig). 1875: Eduard Mörike, Dichter, † Stuttgart (* 8. September 1804, Ludwigsburg).

5. Juni.

1826: Karl Maria v. Weber, Komponist, † London (* 18. Dezember, 1786, Götting).

Der Krieg.

4. Juni 1915.

Im Westen dauerten die Kämpfe um Souchez und Neuville fort; besonders im „Labyrinth“ waren sie sehr heftig. An der Lorettöhöhe scheiterte ein französischer Angriff. — Im Osten wurden russische Angriffe bei Nowodjany und Samodynski abgeschlagen und der Brückenkopf letzteren Ortes genommen. — Im Süden wagten die Italiener einen Angriff im Kragebiet, am Monte Nero, nördlich von Tolmein; der Angriff wurde abgeschlagen.

5. Juni 1915.

Heftige Kämpfe gab es im Westen nördlich der Aisne, bei Montin jenseits Tournai, sowie bei Souchez an der Lorettöhöhe. — Im Osten suchten die Russen die deutschen Vorstöße an der Wenta in Aurland aufzuhalten; indes konnten sie nicht hindern, daß die deutschen Angreifer sich über die Dubissa weit hinausgeschoben, die Höhe bei Budim besetzten und bereits Szawle bedrohten. Zur selben Zeit hatte die Armee Einsingen den Brückenkopf bei Zurawno gestürmt und sich vorbereitet, den Uebergang über den Dnjestr zu erzwingen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde der Artilleriekampf an der küstentüchtigen Front heftiger, am An erlitten die Italiener erhebliche Verluste, und ihr Versuch, den Piango bei Sagraido zu überschreiten, wurde blutig vereitelt. Eine glänzende österreichische Waffentat war der Ueberfall von Vago di Campo im Val Daone; nach stätigen gefährlichen Marsche durch Eis- und Schneefelder gelang es einer Maschinenabweilung unter Oberleutnant Zimmerhofer, die Italiener zu überraschen und fast das ganze Lager zu vernichten.

hatte anhören müssen, und rüttelte an seinem deutschfeindlichen Vorurteil mehr als alle vernünftige Ueberlegung. Er meinte jetzt wirklich, es mit diesem Manne versuchen zu können. Wer weiß auch, wo er sonst so schnell was finden würde, und wie sollte er auch vor Popoff eine glatte Weigerung begründen? Er war doch einmal mitgegangen.

So nahm er an, die Stelle schon am nächsten Morgen anzutreten, und damit gingen sie. Aber schweren Herzens war Stojan doch. Kam es ihm doch vor, als hätte er sich in die Fremde verkauft. Wer ihm das heute früh noch gesagt hätte, daß er abends als Angestellter eines richtigen Deutschen zu Bett gehen würde! Er fühlte dabei, daß Popoff sich wundern mußte, wie er sich so gar nicht freute, aus seiner Verlegenheit heraus zu sein. Und wieder hätte er ihm nicht recht sagen können, wie ihm eigentlich ums Herz war. Aber Popoff schien ihn durchschaut zu haben; er blieb stehen und fing an, ihm die Hand zu schütteln.

„Nun lassen wir's für heute genug sein. Wenn man müd ist wie Du, hat man keine rechte Lust mehr zum Singen und Lachen. Schlaf also aus und fang' morgen guten Mutes an, wenn es Dich auch ein bißchen neuartig ankommt. Es wird Dich nicht reuen! Da ich Dich ja jetzt öfter sehe, brauche ich Dir nicht gerade heut' abend zu zeigen, wo ich wohne.“

Und ohne einen Dank abzuwarten, ging er nach kräftigem Händedruck davon.

Benige Schritte weiter bog Stojan in die Hauptstraße ein, die um diese Zeit von abendlichen Bummelern beiderlei Geschlechts voll war. Riesige Bogenlampen zeichneten die gerade Mittellinie der Straße bis weit hinaus. Rötliches Licht fiel aus unzähligen Läden, die sich hier aneinanderdrängten und deren Schaufenster trotz der vorgerückten Stunde in funkelnde Helle getaucht waren. Die Redaktion eines Frühmorgenblattes, wo alles fieberhaft arbeitete, glänzte gar in blaugrünlichem Licht, das kalt aus länglichen Röhren strömte, und auf einem neuen Warenhaus machte die modernste Lichtreklame eine Menge sich stauenden Publikums staunen.

Was sofort in die Augen fiel, war der internationale Charakter der Leute, die sich hier das Stelldichein gaben; zumal in der Damentwelt herrschten die Ausländerinnen vor, und der allnächtliche Versuch der rumänischen Hauptstadt, selbst den verwöhnten Augen ein „petit Paris“ vorzutäuschen, schien in der Tat zu gelingen.

Stojan suchte rasch über die Straße hinüberzukommen. Weniger als je lockte ihn heute der täuschende Glanz großstädtischer Versuchungen. Aber ein ziemlich lebhafter Wagenverkehr, der den Fahrdamm nicht freigab und nur an bestimmten Stellen von den Schutzleuten von Minute zu Minute gestoppt wurde, hinderte ihn, diese Hauptverkehrsader auf dem kürzesten Wege

zu überschreiten. Er ging ein paar Schritte vorwärts und sah sich plötzlich vor einem blinkenden Juwelierladen der Dame gegenüber, die nachmittags neben ihm in der Banque Franco-Russe gestanden hatte. Diesmal war ihr Gesicht voll auf ihn zugewendet und ihre schwarzen Augen blickten ihn an. Ein eigentümlicher Blick, der Stojan durch und durch ging, ihn anzog und festhielt, ein Strahl, der ihm wie Feuer durch die Adern rann und vor dem es nur zweierlei gab: Flucht oder Ergebung! — War diese Frau schön? Er hätte es nicht sagen können, heute nicht, überhaupt nicht mehr. Er sah nur in diese seltsamen Augen von unwiderstehlichem Glanz, von entnervender Kraft; unwillkürlich stockte Stojans Schritt und die Unbekannte trat an ihn heran.

„Erzählen Sie mir, ob Sie heute gefunden haben, was Sie suchten. Kommen Sie mit mir nach jener Anlage, wir können dort ungestört plaudern.“

Damit wies sie ihm wie eine Königin den Platz an ihrer Seite, unbesorgt ob er ihrem Befehl auch folgen werde. Stojan war willenlos, wie in einem Bann. Nach wenigen Schritten bog sie in einen Parallelweg, der unter Bäumen verlaufend, um diese Stunde nicht mehr fleißig benützt wurde. Sofort ruhten der Fremden gebietende Augen wieder auf Stojan, als erwarte sie jetzt die Antwort auf ihre Frage. Dabei raffte ihre kleine, wunderbar behandschulte Hand ein entzückend geschnittenes Kleid und ein kostbares Armband glitzerte am Handgelenk; aus dem Halsausschnitt tauchte ein blendend weißer Hals und ein feiner, gar nicht aufdringlicher Duft umgarnte die Sinne wie ein Lied des persischen Dichters Hafis.

Stojan erlag widerstandslos diesem Zauber, der von der Frau neben ihm ausging. Kein Gedanke an Ivana hätte ihn daraus befreien können; aber er gedachte ihrer gar nicht. Sein ganzes Denkvermögen lag im Bannkreis seiner Begeleiterin. Dieser Eindruck war so stark, daß er ihm die Stimme versetzte.

„Sie haben nicht gefunden, was Ihnen zuzugibt?“ wiederholte die Dame. „Ich wußte es. Doch durfte ich Ihren Entschlüssen nicht vorgreifen. Sie sind also noch ungebunden?“

„Nein“, stotterte Stojan, „eigentlich nicht! Das heißt, ich habe heute abend bei einem Deutschen Stellung genommen und soll morgen antreten.“

„Bei einem Deutschen!“ Sie trat dicht vor ihn, ihr Auge flammte und sprühte. Sie war sinnverwirrend schön, in dem hellen Licht, das schräg auf ihre wunderbare Büste fiel. „Bist Du denn nicht ein Serbe, Stojan?“ — Er wunderte sich gar nicht, daß sie ihn beim Namen nannte; ihm war, als müßte es so sein — „Und verkaufst Dich einem Deutschen?“

Stojan war's, als müßte er in die Erde sinken vor diesem vernichtenden Spruch.

Er verstand es selbst nicht mehr, wie ihm vor wenigen Minuten eine Lösung erträglich hatte scheinen können, weil Sie ihm Popoff als vernünftig geraten hatte. „Vernünftig“, was heißt denn vernünftig!

„Stojan! Vergiß Du so die Pflichten gegen Dein Volk, Dein Land? Das kann nimmermehr sein. In Dir rollt das Blut serbischer Helden und Freiheitskämpfer. Das verkauft sich nicht! Hast Du je gehört, daß sie ihr Blut verschächerten, um ein Stück Brot? Stojan Grujka, das Vaterland will keines seiner Kinder verlieren!“ fuhr sie mit klangvoller Stimme fort — nie hatte Stojan seine Muttersprache schöner geklungen —; „ich, eine Patriotin, rufe Dich, ehe es zu spät ist. Ich darf es, denn ich kann Dir Ersatz bieten. Tritt in meinen Dienst als mein persönlicher Sekretär, so kannst Du Deinem Lande und Deinem Herzen treu bleiben. Komm morgen 10 Uhr Dambobika 125 und frage nach Frau Draga Georgjebic!“

(Fortsetzung folgt.)

Schaustück.

Novellette von K. von Tümping.

(Nachdruck verboten.)

Wie ein Wunder war es gekommen, plötzlich und ungesucht vor allem, daß der reiche Arzt Doktor Malins die arme Klavierlehrerin Elise Küller zur Braut erwählt hatte, und kaum hatten sich die aufgeregten Gemüter der Kleinstadt etwas beruhigt, da hielt das junge Paar bereits den fröhlichen Einzug in sein neues Heim. Das Glück schien beiden im höchsten Maße zu lächeln, und allgemein wünschte man sämlichen Verlobten von Fichtenstein: „Werdet so glücklich wie Malins und Frau.“

Mit Glanz und Pracht umgab der Doktor sein junges Weib: jeden Wunsch las er ihr an den Augen ab, nach ehe sie Zeit fand, ihn auszusprechen. Sie hatten eine Loge im Theater der nächsten Großstadt, sie fuhren zu Konzerten und Ballen, sie machten im Sommer schöne Reisen und sahen im Winter die ersten Gesellschaften bei sich — aber trotz alledem lag ein leiser Schatten auf dem Antlitz von Frau Elise, und wenn sie allein war, dann senkte sie wohl heimlich: „Wäre ich doch wieder die arme Klavierlehrerin von früher.“ Was konnte ihr fehlen bei der sorgenden Liebe, die sie überall umgab? Ein kleines Buch verriet ihr Geheimnis, ihr Tagebuch. Dr. Malins fand es eines Tages auf ihrem Schreibtisch liegen und schlug folgende Zeilen auf:

„Ich sitze in der Loge des 1. Rangens, festlich gekleidet und geschmückt, beneidet von vielen, und unwillkürlich schweift mein Blick hinaus zur Galerie, wo ich als armes Mädchen so oft saß und dort in Ruhstümmen schwelgte. Absparen mußte ich mir das geringe Eintrittsgeld; aber dann, wenn ich die ganze Woche gedacht hatte, dann reichte es für ein Billett 3. Rangens, und in meinem einfachen Kleide, ohne Schmuck und Putz, fühlte ich mich dort oben wie im Himmel. Ich durfte den Worten unserer Klaffler lauschen; oft hielt ich den Atem an, um keine Silbe davon zu verlieren, und bei traurigen Stellen konnte ich mein Herz durch Tränen erleichtern, ohne jemandem Rechenschaft darüber geben zu brauchen. Wie anders ist es jetzt! Jeden Tag kann ich das Theater besuchen, mein Mann ist ja reich und macht mir gern eine Freude. Da sitze ich denn, begafft von wenigerigen Bekannten, die meine Toilette kritisch mustern, die in den Pausen in unsere Loge kommen und durch ihr oberflächliches Geschwätz mich von die Stimmung bringen,

und all' mein Gemüth ist dahin. — Früher mußte ich zurückgezogen leben und konnte mir kein Vergnügen gönnen; jetzt habe ich die Auswahl unter allen möglichen gesellschaftlichen Freuden und mein Mann will, daß ich mich mit ihm zeige, mich bewundern und feiern lasse. Wenn er wüßte, wie mich das alles amüßert! Wir sind jeden Tag eingeladen oder wir haben selbst Gäste — und ich verzehre mich vor Sehnsucht nach jener Zeit, als ich noch un und lassen durfte, was ich wollte. Aber als Frau eines berühmten Arztes ist man eben ein Schaustück, das sich überall zeigen muß, das kein eigenes Gefühl mehr haben darf.“

Nachdenklich blickte Dr. Malins vor sich nieder: „Also das war es?“ Dann geht er leise zu seiner Weinen Frau hinüber, streichelt ihre blonden Locken und spricht: „Elise, von heute ab sollst Du ganz glücklich sein: Du bist kein Schaustück mehr, warst es für mich niemals, und trotz all' unseres Reichthums können wir auch einfach leben. Und“, schloß er lachend, „morgen wird Faust gegeben, da besorge ich für uns beide Billets für den 3. Rang. Dann wollen wir zusammen Deine Jugenderinnerungen auffrischen!“ Ein dankbarer Wid und ein Kuß, der so recht von Herzen kam, belohnte den verständigen Mann für seinen Vorschlag.

Das Invaliden-Fahrrad.

Während man sich in früheren Kriegen, sogar noch in dem der Jahre 1870/71, damit begnügen mußte, den Kriegsverletzten lediglich das Leben zu retten oder sie einigermaßen gefähig zu machen, richtet man heute das Bestreben bekanntlich darauf, ihnen ihre vollständige Erwerbsfähigkeit wieder zu verschaffen, wobei sie im Kampfe um das Dasein nach jeder Richtung hin ihren Mann zu stellen vermögen. Es ist erstaunlich, was in Bezug auf die Ausgestaltung künstlicher Arme und Hände gerade in den letzten Monaten geleistet worden ist, hat man doch Armlose sogar zu Feinmechanikern ausgebildet. Nun hängt aber die Erwerbsfähigkeit nicht allein von der Ausübung irgendeiner handwerklichen oder künstlerischen Tätigkeit ab, sie ist vielfach an noch andere Umstände gebunden. So sei mir daran erinnert, daß es zahlreiche Betriebe und Werkstätten gibt, deren Arbeiter nicht am Orte selbst wohnen können, sondern die jeden Tag sowohl von wie zu der Arbeit einen mehr oder minder langen Weg zurücklegen haben. Zu diesem Zwecke bedienen sie sich des Fahrrades, das für Hunderttausende von Arbeitern ein wertvolles und unentbehrliches Verkehrsmittel geworden ist.

Gegenüber allen diesen Arbeitern scheint nun der Kriegsverletzte, dem ein Bein amputiert worden ist, im beträchtlichen Nachtheil zu sein, und es scheinen ihm zahlreiche Erwerbsmöglichkeiten verschlossen. Da nun heutzutage, wie erwähnt, allgemein das Ziel verfolgt wird, jeden Kriegsverletzten zu einem vollkommen erwerbsfähigen Menschen zu machen, so hand man vor der Aufgabe, auch allen denen, die den Verlust eines Beines zu beklagen haben, den Gebrauch des Fahrrades zu ermöglichen. Dies ließ sich nur durch bestimmte Abänderungen am Rade selbst erzielen, ist doch leicht einzusehen, daß dieses in seiner gewöhnlichen Form für den, der nur ein natürliches Bein zur Verfügung hat, nicht brauchbar erscheint.

Der Aufgabe, ein für solche Invaliden brauchbares Rad zu schaffen, hat sich nun, nach einem Bericht des leitenden Arztes des orthopädischen Reservelazarets Karlsbrücke in Freiburg im Breisgau, Stadtarzt Dr. J. Begg, der Mechaniker J. Weiß in Freiburg unterzogen. Dieses Fahrrad ermöglicht Amputirten das Radfahren ohne Schwierigkeit. Es handelt sich dabei um ein Rad mit Treibradwaltrieb, das besonders das Auf- und Absteigen erleichtern soll. Gerade hierbei hat der Amputierte erfahrungsgemäß die stärksten Hindernisse zu überwinden, ist es ihm doch oft unmöglich, das Rad